

Wendener Heimat-Blatt Zeitung

Ersteinständige Zeitung mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertagsausgaben. — Druck- und Verlagsanstalt: Westfälischer Telegraph, Westfalen, Münster, Westfälische Straße 35. — Preis: 10 Pf. pro Stück. — Abonnement: 3 Mark pro Quartal. — Einzelhefte: 10 Pf. — Durch die Post 2.50 Mark.

Fröndberger Nachrichten
Einzige in Minden



Lendringser Zeitung
gedruckte Zeitung

Bei Eintritt höherer Gewalt, Feuers- und Sturmschaden besteht kein Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preis: 10 Pf. pro Stück. — Abonnement: 3 Mark pro Quartal. — Einzelhefte: 10 Pf. — Durch die Post 2.50 Mark.

Nr. 152

Sonnabend, den 29. Juni 1940

Jahrgang 1940

Frankreichs gesamte Westküste besetzt

Kapitänleutnant Prien versenkte wieder 40 100 BRT. — Rüstungswerke und Hafenanlagen in England erneut bombardiert — Feindliche Bombenabwürfe auf Wohnhäuser in Westdeutschland

16 Feindflieger vernichtet

Führerhauptquartier, 28. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die im Westfrontbereich vorgeschobenen, erreichten unsere im Küstenbereich vorgeschobenen Abteilungen gestern abend südlich von Brest die spanische Grenze. Damit ist die gesamte Kanal- und Atlantikküste Frankreichs in unserem sicheren Bereich.

Kapitänleutnant Prien meldet die Versenkung von 40 100 BRT. feindlichen Handelschiffes. Kampfverbände der Luftwaffe griffen auch in der Nacht zum 28. Juni Rüstungswerke sowie Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland erfolgreich mit Bomben an. Explosionen und starke Brände wurden teilweise noch lange nach den Angriffen beobachtet. Am 27. Juni flogen tagsüber an verschiedenen Stellen der niederländisch-belgischen Küste britische Flugzeuge ein. Sie wurden von unseren Jagdflugzeugen angegriffen, wobei an einer Stelle alle sechs eingelangten Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei anderen Flugzeugen gelang es, im Schelde- und in der Gegend von Hannover vorzukommen und Bomben abzuwerfen. Mehrere Tote und Verletzte sowie einiger Sachschaden sind zu verzeichnen.

Auch in der Nacht zum 28. Juni flogen wiederum britische Flugzeuge nach West- und Norddeutschland ein. An verschiedenen Stellen, darunter auch auf Wohnhäuser, wurden Bomben geworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt wurden. Unsere Nachtjäger schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

Bei einem Angriffversuch auf den Flugplatz Stabanger-Sola wurde ein britisches Flugzeug noch während des Anfluges über See abgeschossen.

Die Flakartillerie der Kriegsmarine schoss zwei feindliche Flugzeuge ab. Insgesamt verlor der Gegner am 27. Juni zwölf Flugzeuge in Luftkämpfen und vier durch Abwehrschuß. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Im Zuge der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen haben die deutschen Truppen die gesamte Kanal- und Atlantikküste Frankreichs nunmehr besetzt. Schnelle Formationen haben südlich von Brest die spanische Grenze erreicht. Am Donnerstagmittag ist die Spitze der deutschen Truppen an der sogenannten internationalen Brücke bei Sedan eingetroffen, die während des spanischen Bürgerkrieges eine besondere Bedeutung gewonnen hatte.

Dort fand eine feierliche Begrüßung mit den spanischen Formationen statt. Die Bedeutung dieser symbolischen Flaggenübergabe der deutschen Truppen an der spanischen Grenze liegt nicht nur darin, daß fortan die gesamte Küste des Kanals und des Atlantischen Ozeans auf französischem Boden in deutscher Hand ist und die Operationsbasis gegen die Britische Insel verstärkt, sondern daß künftig auch der Warenverkehr zwischen Deutschland und Spanien wieder in vollem Umfang in Gang gesetzt werden kann. Die deutschen Leiter des OAB-Vertrages haben mit besonderer Genugtuung und Freude zur Kenntnis genommen, daß Kapitänleutnant Prien mit seinem U-Boot die Versenkung von über 40 000 BRT. feindlichen Schiffes melden kann. Die Taten Priens der am 14. Oktober 1939 innerhalb des ersten Stützpunktes von Capa Flow das Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkte und den Schlachtschiff „Republik“ torpedierte, haben damals im deutschen Volk helle Begeisterung erregt.

Prien hat sich dann am 28. November nochmals durch die Torpedierung eines Kreuzers der Londoner Flotte rühmlich hervorgetan. In der Folgezeit ist er nun im Handelskrieg gegen England eingesetzt worden. Er trägt dazu bei, die Britische Insel von den dringend benötigten Zufuhren aus Übersee abzuschneiden, nachdem der Handelsverkehr Großbritanniens mit Europa durch den Fortgang der Kriegshandlungen völlig lahmgelegt worden ist.

Die britische Luftwaffe hat wieder einmal einen Angriff bei Tage auf deutsches Gebiet versucht. Deutsche Jäger haben an einer Stelle allein sechs der anliegenden britischen Flugzeuge abgeschossen. Immerhin gelang es zwei britischen Aliegern, unter dem Schutz der Wolkendecke bis in die Gegend von Hannover vorzukommen und dort durch Bombenabwurf einigen Sachschaden anzurichten.

Die britischen Staatsmänner müssen sich jetzt darüber klarwerden, in welcher Form der Krieg fortgeführt werden soll. In früheren Zeiten gab es britische Politiker, die in ähnlichen Situationen die erforderlichen Konse-

quenzen aus der militärpolitischen Lage zogen. Herr Churchill scheint nach seinen wiederholten Äußerungen das Gegenteil zu beabsichtigen, er wird infolgedessen von der deutschen Wehrmacht entsprechend bedient werden.

Das deutsche Volk weiß, daß der Krieg bis zum äußersten sich sehr schnell allein zu Lasten des englischen Volkes auswirken wird. Die Umklammerung der Britischen Insel durch die deutschen Streitkräfte, die von Norwegen bis zum Golf von Biscaya aufmarschiert sind, ist so erdrückend, daß Großbritannien unter der Wucht dieses Angriffes sehr bald zusammenbrechen muß.

Jubel an Spaniens Grenze

Lissabon, 28. Juni. Die Madrider Presse wird völlig beherrscht von dem Eintreffen der deutschen Truppen an der spanischen Grenze. Die Korrespondenten der Zeitungen „ABC“, „Arriba“, „La“ konnten den historischen Augenblick miterleben, als das deutsche Kreuzbanner am französischen Brückenkopf von Hendaye gehißt wurde. Sie schildern mit bewegten Worten ihre Eindrücke. Wie ein roter Faden durchzieht alle Schilderungen die Feststellung von dem ritterlichen Benehmen der deutschen Soldaten. Der glänzenden Ausrüstung und der Disziplin der deutschen Soldaten. Alle Korrespondenten wundern sich darüber, daß die deutschen Soldaten trotz der vielen hundert Kilometer langen, strapaziösen Marsche durch Frankreich frisch und munter sind, als ob sie soeben die Kaserne verlassen hätten.

Kriegsausweitungspläne unwiderlegbar festgestellt

Belgien und Holland als Aufmarschgebiet für das Industriegebiet an der Ruhr — Vorbereitung von langer Hand

Berlin, 28. Juni. In seiner Reihe von Dokumentarischen Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage gibt das Auswärtige Amt Freitag ein 5. Weißbuch heraus, das unter dem Titel „Weitere Dokumente zur Kriegsausweitungsplanung der Weimarer Republik“ die Generalstabsbesprechungen Englands und Frankreichs mit Belgien und den Niederlanden zum Gegenstand hat.

Die in dem Weißbuch enthaltenen Dokumente, beliebig ausgewählt aus der Fülle des Materials, das der Vorkriegs- und Kriegszeit in die Hände gefallen ist, ergänzen die mit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Mai dieses Jahres bekanntgegebenen Tatsachen in besonderer Weise.

Militärische Befehle französischer und belgischer Artillerie und Jagenaussagen belegen in vielen Beispielen, wie es die Absicht der Weimarer Republik war, Belgien und die Niederlande als Aufmarschgebiet für den Vorstoß in das deutsche Industriegebiet an der Ruhr zu benutzen und daß die Pläne zu diesem Vorstoß, in den auch luxemburgisches Gebiet einbezogen werden sollte, im Geheimen mit den Generalstäben Belgiens und der Niederlande bis ins einzelne vorbereitet waren.

Die öffentlichen Befehle erstreckten sich über einen Zeitraum vom November v. J. bis zum April d. J. und geben damit auch einen Beweis für die von langer Hand vorbereitete Ausführung der englisch-französischen militärischen Absichten.

Eine Anzahl der Befehle befaßt sich eingehend mit Vorkehrungen der Aufnahme von Verbindungen zwischen den britischen und französischen Truppen einerseits und den belgischen Befehlshabern andererseits.

Vorkehrungen für die Aufnahme von Treibstoff für die motorisierten französischen Verbände aus belgischen militärischen und zivilen Beständen waren getroffen. Fahrpläne für die Ausladung französischer Truppen in Belgien ausgearbeitet.

Den französischen Militärs bis zum Unterführer herab war das Studium der Vorkriegs- und Kriegszeit in Belgien, das bis zum Anfang Februar durchgeführte sein mußte, anzufohlen. Sogar Stellungserkundungen französischer Offiziere auf belgischem Gebiet hatten stattgefunden. Einzelne Truppenteile der Weimarer Republik befanden sich schon vor dem 10. Mai auf belgischem Gebiet. Der französische Armee waren die Operationen bekannt, die der belgische Generalstab östlich der Maas vornehmen wollte. In einem belgischen Befehl werden ungeheuri Angaben über die Anwesenheit befreundeter

Truppen entdeckt man bei der deutschen Truppe auch nur die geringste Spur von Hochmut oder Unmähigkeit, sondern mit Ruhe und Sicherheit sieht alle Anordnungen getroffen und Quartierfragen geregelt worden.

Italienischer Heeresbericht

Rom, 28. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Freitag lautet: Lebhaft und glänzende Aktionen der Luftwaffe in Nordafrika und Ostafrika.

Feindliche rückwärtige Verbindungen und motorisierte englische Abteilungen sind an der Grenaille-Grenze wirksam mit Bomben belegt worden, wobei beträchtlicher Schaden angerichtet wurde.

In Ostafrika ist ein englisches Flugzeug über Asmara zur Landung gezwungen worden. Die unverletzte gebliebene Besatzung wurde gefangen genommen. Über Asfab wurde ein Flugzeug abgeschossen, zwei weitere wurden schwer beschädigt.

Unter italienischer Bundesgenossenschaft den begonnenen Vernichtungsfeldzug gegen die englischen Streitkräfte in Nord- und Ostafrika mit seiner außerordentlich rührigen Luftwaffe unermindert fort. Dabei richtete sich der Vernichtungslamp vor allem gegen die britischen Abteilungen, die von Ägypten aus an der Grenaille-Grenze zum Kampf gegen die Italiener angetrieben sind. Der italienische Heeresbericht kann gerade auf diesem Gebiet tägliche Erfolge melden.

Bessarabien und Bukowina an Rußland

Friedliche Regelung der sowjetisch-rumänischen Frage

Moskau, 28. Juni. Die TASS gibt am Freitag bekannt, daß am 26. 6. die Sowjetunion dem rumänischen Gesandten in Moskau, Davidescu, ein Ultimatum überreicht habe, in dem die Sowjetunion die sofortige Abtretung der nördlichen Bukowina sowie Bessarabien verlangt.

Die rumänische Regierung dem Außenkommissar Molotov eine Antwort überreicht, in der es heißt, daß die rumänische Regierung bereit sei, über die fraglichen Gebiete zu verhandeln.

Der Außenkommissar fragte den Botschafter Davidescu, ob Rumänien prinzipiell mit der Abtretung der besagten Gebiete einverstanden sei, da die Note der rumänischen Regierung diese Zusage nicht enthält. Der rumänische Gesandte erklärte, die rumänische Regierung sei mit den Vorschlägen der Sowjetregierung einverstanden. Daraufhin richtete die Sowjetunion am 27. 6. eine zweite Note an Rumänien, in der es heißt, daß die Sowjetunion die Abtretung der besagten Gebiete innerhalb von vier Tagen, angefangen am 28. 6. 12 Uhr Ortszeit, und die sofortige Befreiung der Städte Iltzerman, Czernowiz und Kischinew fordere.

Die rumänische Regierung erklärte sich damit einverstanden, daß jedoch die Sowjetregierung, die Abtretungsfrist zu verlängern. Sie erklärte sich sofort bereit, Vertreter für eine Kommission zu ernennen, die die Abtretungs- und Abtretungsfragen bereinigen soll. Die Sowjetunion hat ihrerseits General Kossow und General Goldin zu Vertretern in dieser Kommission ernannt. Die Verhandlungen sollen in Odessa geführt werden. Ab 28. 6. um 14 Uhr Ortszeit, haben sich die sowjetischen Truppen in Richtung der Städte Czernowiz, Kischinew und Iltzerman in Bewegung gesetzt.

Die in Zusammenhang mit dem britischen Vorhaben in Norwegen wiederholt gebrachten Behauptungen, es habe sich hierbei nur um eine Gegenaktion gegen deutsches Vorhaben gehandelt, Behauptungen, die gewiß auch gegenüber den im neuen Weißbuch mit Bezug auf Belgien und die Niederlande veröffentlichten Dokumenten von gegnerischer Seite gebracht werden, in geradezu sensationeller Weise Lügen strafen.

Dieser vom 6. April aus dem englischen Kriegsministerium datierte Befehl für ein auf Norwegen angelegtes britisches Expeditionskorps spricht in seinem 2. Absatz klar aus, daß das schwedische Erzbischof das Ziel dieses englischen Unternehmens darstelle.

Es heißt dort, daß zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt der Vorkriegs-englischen Truppen nach Schweden vorgedrückt werden sollte, um die Erzbischof von Gällivare zu befreien. Von der Anwesenheit deutscher Truppen aber und von einem etwaigen Auftrag an das englische Expeditionskorps, diese deutschen Truppen aus Norwegen zu vertrieben, findet sich in dem Befehl kein Wort. Die Behauptung, daß es sich bei der englischen Expedition nach Skandinavien um eine Gegenaktion gehandelt habe, erweist sich mit der Veröffentlichung dieses Dokumentes im Weißbuch als schlagende und endgültige Erledigung.

Von Beginn des von ihnen erklärten Krieges an gingen die Weimarer darauf aus, kleinere Staaten der Durchführung ihrer plötzlichen Ziele dienlich zu machen. Dieser Politik sollten zuerst Skandinavien, dann Holland, Belgien und Luxemburg folgen, wie sich aus den dokumentarischen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes abermals unwiderlegbar ergibt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 28. Juni. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Generaloberst Ritter von Leeb, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe; Generaloberst von Witzleben, Oberbefehlshaber einer Armee; Oberleutnant Lingner, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant Prochazka, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; General der Artillerie Dollmann, Oberbefehlshaber einer Armee; General der Panzertruppen von Vietinghoff gen. von Scheel, Kommandeur eines Armeekorps; Generalleutnant Bachmayer, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalleutnant Koch-Eppach, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberleutnant Walthers, Stabschef in einem Panzergrenadierbataillon; Oberleutnant Ockel, Kompaniechef in einem Schützenregiment; Leutnant Semmer, Kompaniechef in einer Inf.-Regiment.

Laut dem „Staatsanzeiger“ ist der frühere Generalstabschef General Wigand zum deutschen Luftfahrtminister ernannt worden. Der bisherige Luftfahrtminister, General Dague, ist aus der Regierung ausgeschieden.

Triumph der Wahrheit

Die Westdemokratien hatten sich den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland sehr einfach vorgestellt. Dies zeigte sich gleich nach Beginn des von England und Frankreich erklärten Krieges, als gegen Deutschland die Flotte verhängt werden sollte. Parallel zu dieser Offensive auf die wirtschaftliche Widerstandskraft des Reiches hatte schon lange vor dem 3. September 1939 die sogenannte seelische Offensive eingeleitet, der Versuch, die Meinung in der Weltöffentlichkeit zu Ungunsten Deutschlands zu vergiften und zugleich in Deutschland Menschen zu finden, die sich den Einflüsterungen der jüdisch-freimaurerischen Agitation auf die Dauer nicht gewachsen zeigen würden.

In dieses Kapitel gehört der jahrelange Angriff auf das nationalsozialistische Deutschland ebenso wie das von der englischen Regierung bezahlte Unternehmen, Briefe an den lieben deutschen Vater und das blühende nicht minder geistreiche Flugblatt durch feindliche Krieger.

Hauptächlich konzentrierte sich jedoch die agitatorische Tätigkeit des Feindes auf Presse und Rundfunk. Was da an unverschämten Lügen in die Welt geschleudert wurde, ist jetzt in der u. a. Zeitung ersichtlich ganz nützliche Gegenüberstellung dieser Lügen mit der Wahrheit.

Diese geradezu aufsehenerregende Verleumdung entbehrt den ungeheuren Weltbetrug der feindlichen Propaganda, beweist aber zugleich auch die Nichtigkeit des Wesens der deutschen Staatsführung, die in klarer Erkenntnis der fugehenden Wirkung gerade phantastisch aufgetragen falsche Berichte von vornherein dafür sorgte, daß das deutsche Volk von diesem Blödsinn verschont blieb.

In einer Zeit, in der die deutschen Menschen zu ihrem größten Schicksalskampf antraten, war es nur selbstverständlich, daß alles vermieden werden mußte, was die Konzentration der Kräfte irgendwie hätte beeinträchtigen können. Deshalb auch ist das Abhören des ausländischen Rundfunks verboten und unter schwerer Strafe gestellt worden.

Der Feind rechnete mit der alten Erfahrung des Weltkrieges, daß steter Tropfen den Stein höhlt, daß also das fortgesetzte Lügen irgendwo und irgendwann doch einmal Burzel schlagen müsse. Hier hat das nationalsozialistische Deutschland dem Gegner einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht, und wenn heute das deutsche Volk in einer klaren Gegenüberstellung Lüge und Wahrheit nebeneinander sieht, dann ist seine Beugung über diese gewonnene Schlacht auch auf dem Gebiete des Seelenkampfes besonders groß.

Es ist seiner Staatsführung dankbar dafür, daß es von dem Lügengewand der feindlichen Presse und des feindlichen Rundfunks verschont blieb und es diesen Quatsch nicht jeden Tag bis zum Erbrechen zur Kenntnis bekam.

Ja, wir sind in diesem Augenblick dieser einzigartigen Bilanz über den Kampf zwischen Lüge und Wahrheit mit Recht auch dankbar, daß auf alle diejenigen Kreise im Ausland, die vor den englischen, französischen und sonst jüdisch dirigierten Lügen- und Märchen-erzählern in die Arme fielen und deren albernes Gewäsch für bare Münze in Zahlung nahmen. Sie machen heute lange Gesichter, stehen heute am Rande der Lächerlichkeit.

Aber was auch an grenzenlosem Unfug zusammengekratzt wurde, Sieger blieb die Wahrheit, und sie triumphiert jetzt über die Lüge, als deren besonders große Meister sich Juden und Engländer und, um nur einen Namen herauszugreifen, Winston Churchill erwiesen haben. Neben dem Fiasko des Wirtschaftskrieges, neben der katastrophalen Niederlage zeigt sich hier auch, daß der Feind in dem von ihm begonnenen Seelenkrieg gescheitert ist. Mit Paris ist eines der größten Lügencentren der Welt laudiert worden. Auch London kommt an die Reihe. Darauf kann man sich verlassen!

Corbin contra Churchill

Dramatischer Ablauf der Amtsniederlegung des französischen Botschafters in London

Rom, 28. Juni. In tiefsten diplomatischen und politischen Kreisen erklärt man, daß der ostentative Rücktritt des bisherigen französischen Botschafters in London, Corbin, unter dramatischen Umständen erfolgt sein soll.

Corbin, der seit fünf Jahren den Botschaftersposten in London einnahm, soll aus freien Stücken den Entschluß zum Rücktritt gefaßt haben. In einer bezeugten Unterredung mit dem Außenminister Dore Salazar soll Corbin darauf hingewiesen haben, daß die von der Londoner Regierung gewissen französischen Emigranten gewährte Unterstützung und die Pläne für die Auffüllung einer französischen Legion über die weitere Vertretung Frankreichs in England unmöglich machen. Er sei stets mit allen Kräften für die englisch-französische Zusammenarbeit eingetreten. Eine weitere Zusammenarbeit der beiden Weltmächte sei aber, so soll Corbin erklärt haben, nach der gegenwärtigen Haltung der Londoner Regierung und der letzten Unterhändlerklärung des Ministerpräsidenten Churchill nicht mehr möglich.

Der Botschafter Corbin soll ausdrücklich zum Ausdruck gebracht haben, daß er den Entschluß zu seinem Rücktritt selbst gefaßt habe und nicht auf Anweisung seiner Regierung zurücktrete und sich sofort nach Bordeaux begeben, um sich der Regierung Petain zur Verfügung zu stellen.

Tunlichste Beschleunigung

Keine bürokratischen Verzögerungen auf dem Wege zur Ehe

Berlin, 28. Juni. Volksgenossen, die zur Erlangung einer zivilrechtlichen Verbindung über die Unterzeichnung auf Eignung zur Ehe zwecks Erlangung eines Ehestandsdarlehens, eines Ehegattungszeugnisses oder einer sonstigen zivilrechtlichen Verbindung zur Erlangung fördernder Maßnahmen untersucht werden müssen, benötigen hierfür häufig einen beträchtlichen Zeitaufwand, und zwar besonders in Großstädten.

Der Reichsminister des Innern stellt hierzu in einem Erlass fest, daß fast alle Volksgenossen stark berußt in Anspruch genommen sind und über keine überflüssige Zeit verfügen. Der Minister ordnet an, daß die Amtsarbeiter sicherstellen haben, daß die Untersuchungen auf Eignung zur Ehe und Eignung im allgemeinen innerhalb eines Vor- oder Nachmittags erledigt werden. Dabei ist zur Beurteilung der

Der pessimistische Munitionsminister

Die Kriegsmaterialherstellung ist nicht befriedigend

Stockholm, 28. Juni. Munitionsminister Morrison gab im Unterhause eine ausführliche Erklärung über den Stand der britischen Rüstungsproduktion ab, die offensichtlich dazu bestimmt sein sollte, die britische Öffentlichkeit zu beruhigen.

Er betonte zunächst, daß er leider keine Zahlen anführen könne, doch sei es immerhin möglich, Vergleiche zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit anzustellen und diese Vergleiche seien ermutigend. Das Unterhaus solle aber auf keinen Fall nun glauben, daß die Kriegsmaterialherstellung in England jetzt befriedigend sei. In diesen Worten dürfte man auf keinen Fall verfallen.

Leider begingen noch viele Leute in England den Irrtum, zu glauben, daß dieser Krieg mit dem letzten Krieg verglichen werden könne. Ein solcher Vergleich ist nicht möglich. Morrison drohte dann im weiteren Verlauf seiner Erklärung gewissen Rüstungsindustriellen und Direktoren und meinte, er habe dank der neuen Vollmachten der Regierung das Recht, diejenigen Verfehlungen, die sich als nicht auf der Höhe der Zeit, furchtbar abzuheben. Er habe das bereits in einem Falle getan, und zwar bei einer sehr bekannten Rüstungsfirma, wo die monatliche Produktion nach einer entsprechenden Umföbung in der Verteilung um 50 v. H. gestiegen sei.

Schließlich kam der Minister auf die Rüstungsbestellungen in den Vereinigten Staaten zu sprechen und erklärte, auch diese seien in letzter Zeit stark erhöht worden. Sein Grundlag sei der, lieber zu viel, als zu wenig zu bestellen. Denn, so meinte er vielsagend, man könne nie wissen, welche Transport-schwierigkeiten entstehen könnten.

Am Abend hielt Munitionsminister Morrison eine Rede im Rundfunk, die für die

britische Öffentlichkeit bestimmt war. Im Gegensatz zu seinen Ausführungen im Unterhause beschäftigte sich Morrison in dieser Rundfunkrede hauptsächlich mit den Lieferungs-möglichkeiten der britischen Dominions. Nacheinander zählte er auf, welche Beiträge Kanada, Australien, Neuseeland und sogar Südafrika liefern könnten, um Englands Rüstungen auf einen zufriedenstellenden Stand zu bringen. Morrison ließ sich einmal die Vereinigten Staaten aus seiner Aufzählung heraus, als ob diese auch schon ein britischer Bestandteil wären. Auffallend an den Ausführungen des britischen Ministers waren zwei Punkte:

Erstens schloß er seine Rundfunkrede, indem er sich an das britische Volk wandte und erklärte, wichtiger als alles Kriegsmaterial sei es das britische Volk guten Mutes zu sein und vertrauensvoll und ruhig den Dingen entgegenzusehen und keine Angst vor den Prüfungen habe, die über England hereinbrechen würden.

Punkt 2 war, daß Morrison in schillernden Farben die Reichtümer und Produktionsmöglichkeiten der britischen Besitzstaaten und Kolonien lobte, geflüstert jedoch ein Thema vermied, das er einige Stunden vorher im Unterhaus kurz aber deutlich gestreift hatte, nämlich das der Lieferungen aus den nord-amerikanischen Staaten.

Selbstverständlich hatte der britische Minister es verstanden, seine diesbezüglichen Ausführungen nur in kurze Andeutungen zu fassen. Bei seiner Anrede an das britische Volk vermied es Morrison jedoch ostentativ, dieses peinliche Thema anzuschneiden. Was aber helfen die größten Reichtümer und die besten Lieferungen von Uebersee, wenn sie nie in England eintreffen!

Keine Milde für Rundfunkverbrecher

Diese moralischen Landesverräter muß härteste Strafe treffen

Berlin, 28. Juni. In der letzten Zeit mußten sich wieder mehrere deutsche Gerichte mit Rundfunkverbrechern befassen, die durch ihr Verhalten die Widerstandsarbeit des deutschen Volkes gefährdet hatten.

Das Sondergericht Königsberg verurteilte den 1888 geborenen Schweinefütterer Andreas Kottke aus Kirchhappan zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust, da er in der ersten Kriegszeit fortlaufend deutsche Sendungen ausländischer Sender abgehört und die von diesen verbreiteten Nachrichten teilweise weitergegeben hatte.

Von dem Sondergericht Magdeburg wurde der im Jahre 1893 geborene Otto Schulze aus Buchholz (Kreis Stendal) zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Schulze hat von Oktober bis Januar mindestens zehnmal ausländische Sender abgehört und mit den dabei aufgenommenen feindlichen Geheimmeldungen eine beträchtliche Stimmung zu verbreiten versucht.

Das Sondergericht Jamsbrück verurteilte den Leonhard Hölzler zu fünf Jahren Zuchthaus, weil er in seinem Hause in Oberberg am Brenner monatlang in Gegenwart seiner Familie und einer Anzahl von Nachbarn alle erreichbaren ausländischen Sender abgehört hatte, wobei peinlich darauf gesehen wurde, daß sein „Unterhörer“ Zutritt oder Kenntnis von diesem Treiben erhielt. Auch die neun von ihm angeführten Mittäter mußten schwere Strafen auf sich nehmen.

Von dem Sondergericht Magdeburg wurde der 1912 geborene Otto Währodt aus Wöhrleben zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust wegen fortgesetzten Abhörens ausländischer Sender und Verbreitung der dabei aufgenommenen Nachrichten verurteilt. Währodt hatte auch eine Reihe anderer im gleichen Betrieb beschäftigten Arbeitskameraden zum Mitbörsen der ausländischen Sender angeführt, und der Betriebsleiter hatte dieses Treiben gebührend. Diese Mittäter erhielten schwere Gefängnisstrafen.

Das Sondergericht Saarbrücken verurteilte den 1887 geborenen Johann Kehler aus Hölberg zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Kehler hatte lange Zeit regelmäßig die Geheimmeldungen des Straßburger Senders abgehört und diese Lügennachrichten einem anderen Mieter seines Hauses weitergegeben.

Gerade die Ereignisse der letzten Wochen haben die Richtigkeit der deutschen Nachrichten-

gebung hundertprozentig erwiesen und der Verlogenheit der gegnerischen Nachrichtenpolitik ein vernichtendes Urteil gesprochen. Die durch die feindlichen Lügennachrichten irreführten Völker haben ihren Irrtum bitter büßen müssen. Der nationalsozialistische Rundfunk und die nationalsozialistische Presse haben sich niemals davor scheut, dem deutschen Volk alles das zu sagen, was es braucht, um klaren Augen in den ihm aufgeworbenen Kampf zu gehen und ihn siegreich durchzuführen. Niemals haben sie den Feind schwächer dargestellt als er ist, und sie haben das deutsche Volk damit vor jenem schrecklichen Erwachen bewahrt, das den feindlichen Nationen zu spät zeigte, wie sie von ihren eigenen Regierungen und ihrer eigenen Presse belogen und betrogen worden waren.

Der Deutsche hat es daher nicht nötig, seine Weisheiten aus jenen Quellen zu schöpfen, deren Verlogenheit durch die Entwicklung der Ereignisse selbst hundertprozentig erwiesen wurde. Die Rundfunkverbrecher des Gegners, die sich auch in einem großen Teil der Nachrichten anderer ausländischer Sender widerspiegeln, dienen nur dem Zweck, die Kampfkraft des deutschen Volkes zu schwächen und seine innere Moral zu zermürben. Wer sich dafür bereitfinden läßt, dieses Lügennetz des Feindes in sich aufzunehmen oder gar noch weiterzuberbreiten, ist ein moralischer Landesverräter. Er fällt damit unter tapferen Soldaten, die in unwiderstehlichem Kampfe jede Gefahr auf sich nehmen und Sieg um Sieg an ihre Fahnen heften, geradezu in den Rücken.

Das gesunde Volksempfinden fällt daher über diese Rundfunkverbrecher das vernichtende Urteil. Es erscheint ihm nur bedauerlich, daß solche Verräter an der Volksgemeinschaft nur mit Zuchthausstrafen davonkommen, statt wie regelrechte Landesverräter um einen Kopf kürzer gemacht zu werden.

Gnade gegenüber solchen Kreaturen wäre geradezu eine Unterföbung des Landes- und Volksempfindes. Sie wird in Zukunft weniger denn je walten gelassen werden, da heute auch dem dümmsten flagrantierten sein muß, auf welcher Seite die Wahrheit und auf welcher die Lüge zu finden ist.

Es wird daher noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft kein Rundfunkverbrecher mehr aus irgendwelchen Gründen eine milde Beurteilung zu erwarten hat, und daß jeder Volksgenosse die Pflicht hat, solchen Kreaturen entgegenzutreten und sie der nächsten Polizeistelle zu melden, wenn er sich nicht selbst an ihrem Verbrechen mitschuldig machen will.

Futtermittelschein für Hunde

Berlin, 28. Juni. Die bisherige Zuteilung von Futtermitteln für Hunde durch Anrechtsscheine des Reichsverbandes für Hundewesen hat verschiedentlich zu Schwierigkeiten geführt. Der Reichsernährungsminister hat daher angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. 8. 1940 die Ernährungsämter, die bereits die Futtermittelscheine für Pferde und Schweine ausgeben, auch bei der Ausgabe für Hunde eingeschaltet werden. Da die Erfassung des für die menschliche Ernährung unbrauchbaren Fleisches für Futterzwecke bereits geregelt ist, sollen für Hunde nur pflanzliche Futtermittel zur Verteilung kommen.

Zur bevorstehenden Verfolgung geeigneter Hunde mit fleischigen Futtermitteln wird mit Wirkung vom 1. August 1940 ein Futtermittelschein für Hunde eingeführt. Dienstbunde der Polizei, Reichsbahn, Finanzverwaltung und anderer Behörden, Hunde, die für den Betrieb oder Polizeibedarf gemästet sind, Blindenhunde, Rastgehühner, die in Jagdzwängen gehalten werden, Jagdhunde, die in Jagdzwängen gehalten werden, Dienstbunde der Reichsbahn, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, und Hunde, die in Tierheimen gehalten werden.

Leichtsinn fordert Todesopfer

Mit dem Hammer auf eine Mine

Kopenhagen, 28. Juni. Vier junge Leute wurden durch die Explosion einer Mine getötet, die beim Strandbad Damare, 14 Kilometer von Kopenhagen auf Lolland, angebracht war. Das Unglück, bei dem durch Splitter auch eine Frau schwer und ein Mann leicht verletzt wurden, ist

allein auf den groben Leichtsinns der Schweden zurückzuführen, die ohne Rücksicht auf die Gefährdung ihres eigenen Lebens und das der zahlreichen Strandbesucher die Mine unangeordnet aufzustellen versuchten. Als sie trotz der Warnung Vorübergehender vor der Fortsetzung dieser unverantwortlichen Spielerei einen Hammer für ihr Experimentieren zu Hilfe nahmen, entzündete sich die Sprengladung.

Waffenruhe in Syrien

Antäbgebung des Generals Mittelhauser
Tripolis, 28. Juni. General Mittelhauser kündigte die Einstellung der Feindseligkeiten in Syrien an.
وإعلاناً عن وقف إطلاق النار في سوريا
-أعلن عن وقف إطلاق النار في سوريا-

Der Reichsarbeitsminister bringt einen im Übernehmen mit ihm ergangenen Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht zur Kenntnis, worin sichergestellt wird, daß behandlungsbedürftige Musterungspflichtige einer ärztlichen Behandlung zugeführt werden.
Die „Mador“ meldet, daß rumänische Kabinett umgebildet worden.

Im belgischen Industriegebiet um Charleroi lebt die Wirtschaft wieder auf. Die englisch-französischen Truppen hatten unter anderem das Elektrizitätswerk von Charleroi zerstört. Eine Reihe von Kohlengruben, die Eisenbahn und eine große Maschinenfabrik konnten wieder in Betrieb genommen werden.

Aus aller Welt

Das Ende der Hochzeitsfeier

An den Höhen längs des Golfes von Tsimit oberhalb des Sommerfrischortes Bendit, befindet sich das Dorf Kurnia, wo unlängst eine große türkische Bauernhochzeit ein blutiges Ende genommen hat. Der junge Zihos hatte die Braut, ein schönes schwarzhaariges Türkenmädchen von 20 Jahren, gefesselt. Die beiden waren durch Vereinbarung der Elternpaare schon seit früherer Jugend füreinander bestimmt gewesen. Nach türkischem Brauch war am Vorabend der Hochzeit der „Polterabend“ angelegt, bei dem sich nur die Braut im vollen Schmuck ihrer Gewänder den bewundernden Augen der Frauen und Mädchen zeigt, während die Männerwelt auch heute noch höchsten neugierige Blicke von außen in den Festraum werfen darf. In einer mit Laub, Blumen und Papiergirlanden schon hergerichteten großen Dorfseune waren etwa hundert Frauen, Mädchen und Kinder anwesend. Es gab Süßigkeiten in Fülle, türkischer Kaffee wurde gereicht, die jungen Mädchen sangen und tanzten; der Mittelpunkt bildete die junge Braut, die die Freude genoss, von allen Seiten ob ihrer Schönheit und des Glanzes ihrer Kleider bewundert zu werden. Gegen Mitternacht ergab sich Mühe, um den feierlichen Zug der Gratulanten und der — Geschenkebringer an sich vorüberziehen zu lassen. Die Brautmutter stand neben ihr mit einem riesigen Kuchenschale, denn jedes Geschenk muß mit einem Stückchen vom Hochzeitstuchen erwidert werden.

In diesem Augenblick erfolgte eine fürchterliche Explosion. Die einzige Petroleumlampe, die den Seunenraum erleuchtete, explodierte. Aus der von Staub und Rauch erfüllten Dunkelheit erscholl Schreien und Stöhnen, und in wilder Panik drängten sich die Frauen zu dem Ausgang. Ein paar beherzte Bauern versuchten, Ruhe zu schaffen. Man brachte eiligst aus den Nachbarhäusern ein paar Richte und sah in deren düsterem Schein in dem verwüsteten Hochzeitssaal ein entsetzliches Bild. Frauen und Kinder lagen blutend am Boden, abgerissene Glieder, blutige Kleiderstücke waren überallhin verstreut. Nachdem 10 tote Frauen und Kinder geborgen und mehr als 30 Verwundete notdürftig verbunden waren, blieb nichts übrig, als in Trauer und Schrecken auf das Eintreffen weiterer Hilfe zu warten. 11 schwer verwundete Frauen und Kinder mußten noch in der Nacht abtransportiert werden.

Inzwischen hatte auch die Polizei ihre Arbeit aufgenommen. Wie es bei einer Bauernhochzeit oft angebracht ist, hatte man zunächst an einen verbrecherischen Raubakt eines enttäuschten Heiratskandidaten gedacht, jedoch konnte durch Zeugenaussagen festgestellt werden, daß die Explosion nicht auf einen solchen Anlaß zurückzuführen sein konnte. Kurz darauf gab eine genaue Feststellung volle Aufklärung.

Beim Abbruch des blutbefleckten Bodens der Seune, die mit gestampfter Erde bedeckt war, fand man den abgerissenen Unterarm eines Kindes, dessen Hand noch ein Stück Eisen umfranst hielt, in dem man unsicher das Bodenstück einer englischen Eierhandgranate erkannte. Nun erinnerten sich die Bauernleute daran, daß diese Seune in der Zeit des antwortlichen Freiheitskampfes, als der Golf von Tsimit von englischen Truppen besetzt war, den Engländern als Unterföhrungsraum gedient hatte. Schon vor zwei Jahren war in einer Ecke der Seune von spielenden Kindern eine Handgranate gefunden worden, mit der allerdings kein Unheil angerichtet wurde. Diesmal hat es das Schicksal anders gewollt. Man vermutet, daß die Kinder nach ihrer Art den Boden aufgemischt hatten, in der Dunkelheit auf das eiserne Ei trafen, damit spielten und die Explosion herbeiführten. Die Wirkung war umso größer, als in dem Raum die Hochzeitssäfte in dichten Reihen zusammengebrängt waren. Die Braut ist übrigens wie durch ein Wunder unverletzt geblieben, obwohl sie sich nur in vier Meter Entfernung von der Kindergruppe befunden hat.

Bapageien als Raubtiere

Die meisten Bapageienarten pflegen nur Pflanzen zu fressen. Da diese Tiere in der Freiheit ja auch nichts anderes fressen lernen, sind sie damit auch durchaus unerfunden und fähig sich als Vegetarier denken glücklich. Überall dort, wo man Bapageien oder ihnen verwandte Vögel in Gefangenschaft hält, hat man eine eigenartige Feststellung gemacht: Wenn nämlich Bapageien durch einen Zufall, oder gezwungen durch Not, einmal mit Fleischnahrung gefüttert worden sind, werden sie derart fanatisch und leidenschaftlich fleischfreßer, daß man sie überhaupt nicht wieder umgewöhnen kann. Das geht so weit, daß Bapageien, die mit frischem Fleisch vermischt werden, in der Freiheit sogar Lämmer anfallen und zerreißen, um solches rohes Fleisch hinunterzuschlingen, das sie sich zum Schluß kaum mehr bewegen können.

Menden

Vollsch...
Menden, und Kaufm...
den, und U...
Polischaff...
Elisabeth M...
Einsele...
und Maria...
Stanzen...
Menden, u...
bern.

Standesam...
17. bis 23. J...
ga Antonie...
Veronika M...
Heinz Diete...
straße 7.
Kirchstraße...
mann, Me...
fälle: H...
Erfriede...
Südwall...
Südwall 1...
sen, Kapell...

Waldern...
entdeckt. B...
eigenen M...
Waldbere...
Nach 14 T...
sammelns

Strige Wo...
der Art a...
aufgefahre...
Gurken m...
angeboten...
machen n...
Johannist...
und Gem...

fundent d...
gut erha...
umf", d...
trug, ent...
des ist d...
ma. Es m...
lenen Pa...
schändlich...
gen fami...
verwaltet

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Die Bl...
Die...
Ernähru...
Ertrags...
sichspun...
den auf...
äußerst...
befand...
stoffverf...
werden...
Wälder...
unter z...

Menden

Aufgebote

Volksschullehrer Wilhelm Josef Binkold, Menden, und Elisabeth Finger, Hagen.
Kaufmann Friedrich Theimann, Menden, und Adele Maria Cwald, Dortmund.
Poltschaffner Bernhard Heuer, Soest, und Elisabeth Wille, Menden.
Einleker Kaspar Josef Ebel, Hünigsen, und Maria Paul, Menden.
Stanzer Clemens Ferdinand Schulte, Menden, und Maria Beringhoff, Wimbarn.

— **Mendener Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Stadt Menden wurden vom 17. bis 23. Juni beurkundet: Geburten: Helga Antonie Wagener, Menden, Promenade 23. Veronika Luise Niggemeier, Sümmeren Nr. 62. Heinz-Dieter Lutz, Oberrödinghausen, Kapellenstraße 7. Ingrid Anna Linde, Vöndringen, Kirchstraße 3. Gerhard Josef Monstus Fuhrmann, Menden, Rennweg 14. — **Sterbefälle:** Heinrich Seithe, Menden, Hofestamp. Elfriede Weihenberg, geb. Becker, Menden, Südwall 35. Wilhelm Huchschlag, Menden, Südwall 12. Heinz-Dieter Lutz, Oberrödinghausen, Kapellenstraße 7.

— **Die Waldbeersucher sind da!** In unsern Wäldern haben wir die ersten Waldbeersucher entdeckt. Zwar waren es noch Sammler für den eigenen Magen, da die bis jetzt reife Menge an Waldbeeren zum Sammeln noch zu klein ist. Nach 14 Tage und die große Zeit des Waldbeersammelns ist da.

— **Gut besuchter Wochenmarkt.** Der gestrige Wochenmarkt war mit Frischgemüse aller Art gut besetzt. Neben den schon länger aufzufahrenen Gemüse wie Salat, Möhren, Gurken wurden zum ersten Mal Dicke Bohnen angeboten, die guten Absatz fanden. Zum Einmachen wurden Stachelbeeren und die ersten Johannisbeeren angeboten. Der Absatz an Obst und Gemüse war gut.

— **Fahrraddiebstahl.** In den Morgenstunden des Donnerstag wurde an der Post ein gut erhaltenes Herrenfahrrad Marke „Triumph“, das das Zeichen der Firma Dinneboote trug, entwendet. Der Eigentümer des Fahrrades ist der Bürolehrling H. einer hiesigen Firma. Es wird vor etwaigem Ankauf des gestohlenen Fahrrades gewarnt. Wer irgendwelche sachdienlichen Angaben über den Diebstahl machen kann, wird gebeten, dieses bei der Polizeiverwaltung in Menden zu tun.

Menden und die Hönne

Ich weiß auf roter Erde
Ein Flüßchen, klar und hell,
Wir eint im Jugendleide
Der liebste Spielgefell.
So besingt ein Dichter die Hönne. Und wahrlich, er behauptet nicht zuviel! Die kleine, mün-

freudig nehmen wir alle Eindrücke, die sich uns bieten, in uns auf. Lustige Stunden verleihen wir im Kreise froher Leute. Aber mag es noch so schön sein, zur kleinen Hönne im grünen Wiesental zieht uns immer wieder hin. Und kehren wir zurück, so ist sie es, die uns gleich am Bahn-



Hönnetal bei Pfaffhaus

tere Hönne gilt uns mehr als all' die großen und kleinen Flüsse, wie sie auch heißen mögen. Gern ziehen wir zum Rhein, zur Mosel oder an die Weser, um ihre Schönheiten zu bewundern. Eine Rheinfahrt ist gewiß etwas Schönes, und

Foto: Jof. Grobbel, Fredsburg

hoff begnügt. Mit ihr tut sich die Heimat auf, die schöne Mendener Heimat! Sie ruft in uns die Liebe zur Heimat wieder wach. Ihr Bild ist uns so vertraut, daß wir uns Menden ohne die Hönne garnicht vorzustellen vermögen.

des deutschen Volkes weitgehend zu sichern und zum anderen die Samenerzeugung der Landwirtschaft durch ausreichende Bestäubung sicherzustellen. Die deutsche Bienenwirtschaft bemüht sich nun nach Kräften, um diese beiden Hauptaufgaben zu erfüllen und so mitzuwirken an dem Aufbauwerk des Führers. Einige sprechende Zahlen geben hierfür den besten Beweis. In Deutschland befinden sich über 3 Millionen mit fast 3 Millionen Bienenstöcken, die einen durchschnittlichen Honigertrag von 20 Pfund = 60 Millionen Pfund je Jahr liefern. Rechnet man den hier im Ort üblichen Honigpreis von 1,50 RM. (mit Glas) pro Pfund, so stellt er einen Wert von 90 Millionen Reichsmark. Weiterhin schätzt man die durchschnittlich erzeugte Wachsenernte von je Volk auf je 1 Pfund = 3000 000 Pfund jährlich. Rechnet man hier den Wert von 1 Pfund auf 1 RM., so ergibt sich ein Nutzen von 3 Millionen RM.

Die Ortsfachgruppe Imker für Menden und Umgeg.

hat sich aus den kleinsten Anfängen und über alle Vorurteile hinweg zu einer rührigen Arbeitsgemeinschaft aufgeschwungen. Der Imkernachwuchs beträgt seit dem Jahre 1933 rund 65 Imker. Die Ortsfachgruppe Menden betreut heute rund 90 Imker mit einem durchschnittlichen Bestand von 1000 Bienenstöcken. Jedes Bienenvolk zählt wiederum in der Hauptblütenzeit — von April bis Ende Juli — bis zu 50 000 Bienen (Königin, Drohnen und Arbeitsbienen). Die Ortsfachgruppe Menden und Umgeg. umfaßt einen weitverzweigten Bezirk, zu dem Menden, Sümmeren, Studen, Hembrod, Haltingen, Dahlhausen, Börsperde, Schwitten, Lahr, Korb bei Menden, Desbern, Rettingen, Wolfschule, Vöndringen, Hünigsen, Bödingen, sowie das ganze Hönnetal gehören. Auch der Mendener Imker löst

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Längs der Stadt fließt sie silberhell vorbei. Manches Interessante begegnet uns auf unserem Weg entlang des Flußbettes. Doch bevor wir die munteren Wellen begleiten, wollen wir zunächst kurz den Lauf der Hönne von der Quelle an verfolgen.

Die Hönne entspringt bei Neuenrade. Der erste größere Ort, dem wir begegnen, ist die Stadt Balke, die erst vor einigen Jahren ihre 500-Jahre-Stadtfeier begehen konnte. Bemerkenswert ist die große Balner Höhle, in der man vor Jahren eine Anzahl Knochen und Zähne vorweltlicher Tiere fand, die von dem Alter der Höhle Zeugnis ablegen. An dieser historischen Stätte wurden bis vor kurzem alljährlich Freilichtspiele aufgeführt, die regen Zulauf von

Das neuform-Reformhaus
durch danner Gesundheit!
Hier bekommst du
das vorzügliche Vollkornbrot.

nah und fern hatten. — Weiter geht unser Weg über Sanssouci nach Binolen und schon befinden wir uns im romantischen Hönnetal. Wir treffen auf die im Jahre 1888 entdeckte Redenhöhle. Die wundervollen Tropfsteingebilde stehen, wenn auch an Zahl, so doch nicht an Mannigfaltigkeit und Eigenart denen der Dechenhöhle bei Herforn nach. — Wir legen unseren Weg fort an den „7 Jungfrauen“ vorbei und merken, daß die Hönne verschwindet und eine ganze Strecke unterirdisch weiter fließt. Hohe Felsen begrüßen uns und wir erklimmen in steiler Höhe die Burg Klusenstein, die uns an die Raubritterzeit im grauen Mittelalter erinnert. Sagenumwebt blüht der Fels majestätisch auf uns kleine Wanderer herab. Gleich daneben der Hufelsen. — Auf unserem weiteren Wege begleiten uns hochaufragende Felsen, in die zu beiden Seiten des Weges die Industrie seit vielen Jahren große Breschen in die Felsen geschlagen hat. Nun treten die Berge zurück, wir wandern weiter auf asphaltierter Straße, Wiesen und Felder zur Rechten und Linken. Rechts noch einer Weile nach Vöndringen. Rechts winkt die Kirche auf dem Berge und auch die neue Schule bietet einen prächtigen Anblick. Hinter Vöndringen stoßen wir auf die Arche Noah. Ein schmaler Pfad führt uns neben der Wirtschaft vorbei zu dem großen Schwimmbad, das in diesem Jahre leider stillliegt. Und nun betreten wir Mendener Gebiet. In der Ferne grüßt bereits der Mendener Kirchturm mit dem Kapellenberg und die heimatischen Dächer rufen uns ein herzlich Willkommen zu. Neben der Fabrik Eichelberg u. Co. bahnt sich die Hönne ihren Weg durch grüne Wiesen. Bald sind wir bei den ersten Häusern am Hundenhohl und an der Kampfbahn angelangt. Oben am Waldestrand sehen wir in idyllischer Umgebung die Jugendherberge, welche sonntags hunderten von Wandernern als Wanderziel dient, ein Schmuckstück unserer Stadt. Entlang der Balner Straße geht es zur „Battenfelds Brücke“. Wir sehen das Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten. Nun fließt die Hönne, nachdem sie ein breites Wehr überflossen hat, entlang der Promenade und begleitet die Eisenbahn. Rechts das Schlachthaus, die Badeanstalt und die Turnhalle, dann der Sportplatz, bei der Brücke am Ballram steht der Bau des Mendener Realschulums, rings von schlanken Parkeln umgeben. Wir gelangen zur Bahnhofstraße, links sehen wir das Bahnhofsgelände. Leider bietet hier das Flußbett im Sommer manchmal durch die angeschwemmten Steine einen etwas trübsamen Anblick. Weiter geht unser Weg. Zur Linken zieht sich die Promenade vorbei, und rechts begegnen wir dem Balzwerk, der früheren Papiermühle. Hinter der Brücke an der Unnaer Landstraße stürzen die Fluten wieder über ein Wehr rauschend in die Tiefe. Tief unten fließt die Hönne dahin, während die Straße in der Höhe über die Eisenbahnbrücke führt. Deutlich schlingeln sich die Wellen durch grüne Wiesen dahin. Rechts sehen wir nach einige Tennisplätze und den großen Sportplatz und ein Stückchen weiter den Mendener Fußballplatz. Und so gelangen wir über Börsperde nach Fröndenberg, unserm Endziel, wo die Hönne in die Ruhr mündet.

Wir haben eine schöne Wanderung hinter uns. Mit offenen Augen haben wir viel Interessantes gesehen und erlebt. Die Heimatliebe hat uns wieder gepackt und ist in uns lebendig geworden.

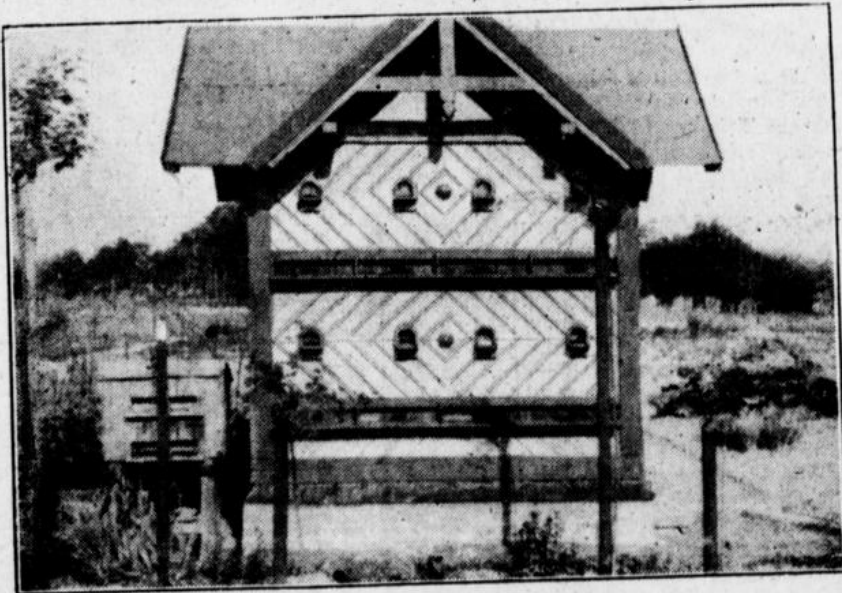
Und mag die Welt auch noch so schön sein, wir sprechen doch mit frohem Gemüt: Mehr als die Riesenströme In Deutschland allzumal, Gilt mir die kleine Hönne Im grünen Wiesental. R. P.

Summ, summ, summ . . .

Die Bienenzucht und ihre wirtschaftliche Bedeutung - Gute Entwicklung der Ortsfachgruppe Imker für Menden und Umgegend.

Die nationalsozialistische Wirtschafts- und Ernährungspolitik forderte nicht nur erhöhte Ertragsleistungen, sondern schuf auch neue Gesichtspunkte, die nicht nur für den Staat, sondern auch für jeden einzelnen Volksgenossen äußerst wertvoll sind. Ihr Hauptgrundlag bestand darin, daß die Ernährungs- und Rohstoffversorgung unseres Volkes unabhängig werden soll von der Willensmeinung anderer Völker. Die Einfuhr auf das Mindestmaß herunter zu drücken und die Abgabe von Devisen

zu droffeln, war ein weiterer wichtiger Faktor im nationalsozialistischen Aufbauprogramm. Die systematische Förderung der allgemeinen Kleintierzucht war so eine natürliche Folge und Voraussetzung. So erlangte auch die Bienenzucht die Stellung, die ihr in einer geordneten Volkswirtschaft zukommt. Durch den staatlichen Schutz, den die deutsche Bienenzucht erhielt, wurde ihr aber auch andererseits wichtige Aufgaben übertragen. Sie bestanden vor allem darin, den Honig- und Wachsbedarf



Ein vorbildliches, selbst gebautes Bienenhaus eines Siebners auf der Pfaffe Heide. (Vogeler)

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta



Millionen erfahrener Hausfrauen verwenden seit Jahren immer wieder Opekta, weil sie gleichbleibende, beste Erfolge damit haben. Machen Sie keine kostspieligen Versuche, sondern nehmen auch Sie zur Bereitung aller Marmeladen und Gelees das erprobte Opekta.

Die köstliche Erdbeer-Marmelade kocht man nach folgendem Rezept: 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht werden mit 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf ruht man 1 Normallösche Opekta zu 78 Pfennig

und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.



... bei seiner Bienenzucht von den volkswirtschaftlichen Grundfragen leiten. Es kommt bei der Bienenzucht nicht auf möglichst viele Bienen an. Das Hauptaugenmerk ist vielmehr auf ein gesundes Wachstum zu richten. Ein zahlenmäßig starkes Bienenvolk erzeugt nicht immer den größeren Ertrag, als ein gesundes und blutfrisches. Deshalb ist es notwendig, daß zeitweise den Bienenvölkern neues Blut zugeführt wird. Zu diesem Zweck wurden von der Reichsfachschaft Bienenstellen eingerichtet.

Die Grundlage und Voraussetzung für eine gute Bienenwirtschaft ist bei aller Pflege und Arbeit eine gute Bienenweide. Nach ihr bemisst sich der Ertrag einer guten Honig- und Wachsente. Ohne Bienenweide kann man weder Bienen halten noch Bienenzucht betreiben. Für den Imker hat die Bienenzucht also nur Wert, wenn sie Honig und Wachs erzeugt. Es liegt aber auch im Interesse aller Kleingärtner, Gartenbesitzer, Landwirte und Waldbesitzer, durch Anpflanzung von Nektareichern, wie der Blütenast im Fackelstrauch heißt, Blumen, Sträuchern und Bäumen Bienenahrung zu schaffen und sich gegenseitig zu fördern. 73% aller Blüten werden durch Bienenvölker bestäubt und befruchtet.

Die diesjährige Erzeugung bleibt, wie uns ein Mendenener Imker berichtete, weit hinter der vorjährigen zurück. Der Fehlschlag ist auf die kalten und feuchten Nächte zurückzuführen. Das Honigklebende, das zuweilen schon Mitte Juni einsetzt, hat heute kaum begonnen. Der Vorjahrsertrag betrug allein bei einem Mendenener Imker 375 Pfund Honig bei 15 Bienenvölkern. Man hofft jedoch, wenigstens auf 1/4 der Vorjahrserzeugung zu kommen.

Zum Abschluß wollen wir noch über den Verlust berichten, den ein Mendenener Imker unternahm, um den Orientierungssinn der Bienen zu prüfen. Zu diesem Zweck beförderte er sie in einem Korb nach Berlin (ca. 8 km. von Menden). Der Erfolg war verblüffend, denn sämtliche Bienen fanden nach ihrer Freilassung in den heimatischen Gehäusen zurück.

— 35jähriges Dienstjubiläum. Auf ein 35-jähriges Dienstjubiläum als Hausdame konnte am 26. Juni Frä. Christine van Deussen im Hause des Dr. Bonnüter zurückblicken. Unfern herzlichsten Glückwunsch!

— Zerstörungswütige Elemente haben auch in diesem Jahre in der Waldbühne viel Schaden angerichtet, wie sich bei den jetzt erfolgten Aufräumarbeiten zeigt. Türen und Fenster hat man zerbrochen und die Anlage zerstört. Die Mendenener Volksgenossen werden gebeten, in Zukunft auf solche zerstörungswütigen Burichen zu achten und sie der Polizei zu melden.

— Rosen in und um Menden. „Mit edlen Purpurröten und hellem Amellschlag, mit Rosen und mit Blüten strotzt der junge Tag...“ findet Conrad Ferdinand Meyer. Damit zeichnet er die Stimmung der herrlichen Rosenzeit. Im Schein der warmen Sonne haben sich in und um Menden die herrlichen Rosenknospen geöffnet, die mit ihrem süßen Duft weit im Umkreis die Luft erfüllen. Man braucht nicht nach der berühmten Rosenstadt Tütin zu reisen, um sich an Rosenpracht und -fülle zu erfreuen. Allorts stehen in Menden, in den Gärten und vor allem am Hönneufer, die Rosenblüten in fast unwirklich zauberhafter Schönheit. An den Wiesenwegen säumen hedenroten den Wegrand. Gibt es eine schönere Zeit als diese frühe Sommerzeit, die erfüllt ist mit Rosenduft und Rosenblüte?

Der Feldpostbrief der MZ.

Liebe Soldaten aus Menden und Umgebung!

Waffenruhe im Westen! Nach sechs Wochen Kampf liegt Frankreich am Boden. Dieses stolze Frankreich, dessen vermeintlicher, übertriebener Ehrgeiz und unerträgliche Ueberheblichkeit den Deutschen den Platz an der Sonne mißgönnte, dieses Frankreich, das auf seine Jubelgäste hörte, deren Geschrei die warnenden Stimmen der eigenen Kinder überdünnte, dieses Frankreich muß heute sehen, wie seine Parastengastvölker den Staub des Landes, das ihnen in Verlehnung des wahren Charakters, dieser unsterblichen Gesellschafts- und Gastfreundschaft gewährt, abschütteln.

Der Jude ist Frankreichs Unglück! Dieses Wort ist zur furchtbaren Wahrheit geworden an einem Volke, das mit Deutschland verbündet, die Welt beherrschten könnte. Der andere Freund, das perfide Albion, läßt Frankreich, nach dem dieses Land sich für britische Interessen verblutet hat, einfach im Stich. Das ist die Folge, das sind die Früchte der Juden- und Geldkapitalpolitik.

Wir aber haben allen Grund, dem neuen Deutschland und seinem Führer zuzubehören. In einem alten Gedicht, das vor etwa 50 Jahren entstand, wurde vom Alt-Reichsfürst Bismarck gesagt: wenn die Franzosen den Bismarck hätten, Gott, was gäben sie dem für Ehr!

Heute können wir mit Stolz sagen: Wenn die Franzosen den Führer hätten! Dem Führer und seinen Generalen verdanken wir den Erfolg. Euch Kameraden, verdanken wir den Sieg durch Euren Einsatz und Euer Draufgängerium. Nicht allein den pommerschen Grenadier, nein

auch den deutschen Soldaten macht uns die Welt nicht nach!

Zerschmettert liegt Frankreich am Boden! Sie waren sich einig, die eng limitierten Frankreich und England, wie der Sieg ausschauen sollte, nach der Niederwerfung Deutschlands. Deutschland sollte für 1000 Jahre keine Lebensbedingungen mehr haben. Aber es kam anders.

Mit Mann und Roh und Wagen hat sie der Herr geschlagen!

Man kann mit Körner sagen: Das Volk stand auf, der Sturm brach los! Wer legt die Hände noch fest in den Schoß? Der Führer rief und

Ein Blick über die heimischen Fußballfelder

Das sonntägliche Fußballprogramm ist im heimatischen Bereich ziemlich mager ausgefallen. Nach Abschluß der M.-Spiele in fast allen Gruppen ist das eine natürliche Folge. Im übrigen aber kommt eine kleine Ruhepause den bis aufs äußerste angespannten gewesenen Vereinen und Mannschaften sehr zu Gute. Gesellschaftsspiele stehen bis heute noch nicht auf dem Programm. So richten sich alle Augen auf die großen Entscheidungsspiele, die mit drei angegeben sind. In Berlin gibt es eine Doppelveranstaltung und zwar spielen Union Oberschöneweide — Rapid Wien, sowie Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf. Damit haben die Berliner, wenn auch ungewollt, wieder mal den Vogel abgeschossen. Das dritte, nicht weniger spannende Spiel steigt in Augsburg, Sachsen und Bayern stehen sich hier im Endspiel um den Reichsbundpokal gegenüber. In hiesiger Gegend stehen die Entscheidungsspiele um den Sauerland-Staffelmeister sowie die Er-

mittlungsspiele der zwei besten Mannschaften der 1. Kreisklasse im Vordergrund. Erstere haben jedoch den größten Reiz verloren, da der Staffelführer in DSC Hagen feststeht. So wird es hier lediglich zu Positions- bzw. Prestigekämpfen kommen. Menden 09 erwartet z. B. Hüften 09 und muß sich anstrengen um zu gewinnen, während der DSC Hagen, der sich in Lüdenscheid stellen muß, Mühe haben wird, das letzte Spiel siegreich zu beenden. — Um den Aufstieg kämpfen in der 1. Kreisklasse VfL Schwerte und Jahn Werdohl in Werdohl. Der VfL muß sich vorbeugen, wenn er den am Sonntag erzielten Vorsprung halten will. SC Rote Erde Jerlohn und SC Menden 10 tragen ein rüchtländiges Spiel aus, bei dem die Erfolgsaussichten auf beiden Seiten gleich groß sind. Die 2. Kreisklasse (Gruppe Ruhr) geht zum letzten M.-Spiel an den Start. Die klareren Vorteile sprechen in sämtlichen Fällen für die Platzvereine.

Menden 09 - Hüften 09

Einen denkbar schlechten Eindruck hat die Mannschaft des 09 Menden am letzten Sonntag hinterlassen, als sie in Hagen mit einer ganz empfindlichen Niederlage geschlagen die Heimreise antreten mußte. Der Rückschlag wäre vielleicht nicht so tragisch genommen worden, wenn die Mannschaft sich durch den klaren Sieg über Hüften 09 als ersten Anwärter aufgeschwungen hätte. Was man nicht begreifen kann, ist die Höhe der Niederlage und wie sie zustande kam. Der vollständige Zusammenbruch dürfte nicht auf die zwei Ueberrassungen hin in der ersten Halbzeit zurückzuführen sein, da das aber auch größeren und stärkeren Mannschaften passieren kann, zeigte die 8:0-Niederlage der Offenbacher Kickers gegen den FC Würzburg. Dieser Gegenbeweis soll natürlich nicht als eine Art Entschuldigungsgrund aufgefaßt werden. Die Mannschaft wird sich erst schrittweise das Vertrauen der Zuschauer zurückerobern müssen, soweit sie nicht zu denen gehören, die nun erst gerade zur Mannschaft stehen. Die beste Gelegenheit bietet sich im ersten Falle bereits am morgigen Sonntag im Kampf gegen den ebenfalls geschickten Anwärter Hüften 09. Wenn auch dieser Begegnung für beide Teile keine größere Bedeutung zukommt, wird sie trotzdem mit dem letzten und größten Einsatz durchgeführt werden. Dabei ist es natürlich schwer vorzusagen, wer aus diesem Spiel als Sieger hervorgeht. Hüften trägt sich auf die besten Kräfte, die sie noch in Siering, Fron, Brachhagen und Steinberg zur Verfügung hat. Alles andere ist durch Nachwuchs- bzw. Gastspieler ersetzt worden. Das Können der Gastmannschaft ist zwar nicht mehr überlegend, aber immer noch annehmbar. Es wird darauf ankommen, ob diese bis zur letzten Minute durchstehen werden. Die Ober haben fast das gleiche Angebot zur Stelle, wie am letzten Sonntag. Allerdings wird Sinn, der sich eine Verletzung zugezogen hat, ersetzt werden müssen. Seinen Posten wird Dünnmeier einnehmen, während Schulte als Neuercheinung d. h. wenn Klar nicht zur Verfügung stehen sollte, als Mittelfeldspieler eingesetzt werden wird. Von der Sturmreihe aber erwartete man am Sonntag eine geschlossene Leistung, damit das

Aufsehen der Elf seine alte Note bekommt. Das Spiel kommt auf dem Sportplatz an der Luedendorfsstraße (Börsenweg) zum Austrag. Es spielen:

Westermann
Böte Behmkuhler
Dünnmeier Schulte (Klar) Springer
Wahle Krause Schweins Meier Ebel

Rote Erde Jerlohn - Menden 10

Als einziges Nachhutgefecht steigt am Sonntag die Neuankunft Rote Erde Jerlohn gegen SC Menden 10. In diesem Spiel haben die Mendenener noch etwas zu machen, da sie im ersten Gang den Kürzeren zogen. Das ist natürlich leichter gesagt, als getan. Im Grunde genommen kann von einer spielerischen Ueberlegenheit der einen oder anderen Mannschaft unter den augenblicklich vorherrschenden Verhältnissen nicht mehr die Rede sein. Beide Mannschaften sind ziemlich erschöpfend und müssen eine Reihe von Nachwuchsspielern einstellen. Die Aufstellung für den SC 10 lautet:

Düren
Hilthaut Stord
Ag 1 Feldmann Schumacher
Wienand Mathiebo Jakke Ag 2 Verbnit
Für den Augenblick ist das eine Notlösung, über den Ausgang ist man sich aber noch nicht so recht klar. Man hofft allerdings auf einen Sieg. Düren wird also die schwerwiegende Verantwortung des Schlußmannes übernehmen. Es ist das zwar nicht das erste Mal, daß er zwischen den Pfosten auftaucht, jedoch die Elf wenigstens einigermaßen beruhigt den kommenden Ereignissen entgegen sehen kann. Sonst aber werden Hilthaut und Feldmann, als die Erfahrensten, die Hauptarbeit zu bewältigen haben. Ein besonderes Augenmerk werden sie dabei auf den gesamten Jerlohn Innenraum legen müssen, der als der gefährlichste Teil anzusehen ist. In der Jerlohn Hintermannschaft tauchen allerdings einige schwache Punkte auf. Die Entscheidung, ob Sieg oder Nieder-

Lüdenscheid-HöH - DSC Hagen

Der DSC Hagen kann die Reife nach Lüdenscheid ziemlich beruhigt antreten, da er den Titel schon in der Tasche hat. Selbst eine Niederlage kann der Mannschaft nichts mehr anhaben. Um den Sieg aber muß die Mannschaft erst kämpfen, wer den Eifer und den Eiferwille der Lüdenscheider kennt. Im Ganzen gesehen, hat sich gerade die Lüdenscheider Elf in den verflochtenen schweren Kämpfer tapfer geschlagen. Zu Hause kamen die Hagerer zu einem mehr als glücklichen Sieg, der mit 3:2 sogar recht knapp ausfiel. Zwei Selbsttore der Lüdenscheider verschafften ihnen den Vorsprung, den man nur unter größtem Einfluß zu halten vermochte. Daß es auf dem Gelände in Lüdenscheid weit schwieriger ist, wird er zu spüren bekommen. Sollten die Hagerer aber mit kompletter Mannschaft und mit den ernsthaftesten Eiferwille in Lüdenscheid antreten, wird an ihrem Endsieg nicht zu zweifeln sein.

Jahn Werdohl - VfL Schwerte

Während sich der VfL Schwerte am Sonntag auf heimatischen Geiseln gegen Heme-08 die ersten Punkte holte, verfiel Jahn Werdohl in die Rolle des Beobachters. Er dürfte zu dem Spiel keine „Späher“ ausgesandt haben, um die Gegner auf ihre Stärken und Schwächen zu prüfen. Sie werden sich nach den Berichten ganz auf den Gegner von morgen einzustellen müssen.

lage, wird mit dem spielerischen Einsatz der 10er Sturmreihe stehen oder fallen. Hoffen wir, daß sie am Sonntag einmal das Licht an Kraftreserven herausholen, um den Abschluß der M.-Spiele mit einem Sieg zu krönen.

2. Kreisklasse

Hemer 08 Kl. — Menden 09 Kl.
Menden 10 Kl. — VfL Schwerte Kl.
Rote Erde Jerlohn Kl. — Tus Ergle
Redingen — SC Langschede

Die M.-Spiele in der 2. Kreisklasse kommen am Sonntag ebenfalls terminmäßig zum Abschluß, abgesehen von den ausgeschallenen Spielen, die einer Neuankunft bedürfen. Die Hoffnungen der Ober Reserve, mit dem Spieelführer Hemer 08 punktgleich zu kommen, haben sich zertrümmert. Selbst ein Sieg am Sonntag kann an dieser Tatsache nichts mehr ändern. Zudem wird es noch sehr schwer fallen, die Hemeraner auf eigenem Platz zu besiegen. Die Mannschaft ist der Mendenener in jeder Weise ebenbürtig. — Ob die Reserve des SC 10 den in Schwerte errungenen 4:0-Erfolg wiederholen kann, erscheint sehr fraglich, da einige bewährte Kräfte die Lücken in der 1. Mannschaft füllen müssen. — Noch nicht entschieden ist die Begegnung Rote Erde Kl. — Ergle. Die Gäste werden hier ein ernstes Wort mitreden, ehe sie sich geschlagen bekennen. — Der SC Langschede muß sich schon erheblich anstrengen, wenn er seinen morgigen Gegner entscheidend besiegen will.

Alles unter dem Schutze des Friedens!

Was hat man Frankreich alles geraubt, was Spanien? Wieviel deutsches Blut ist für englische Interessen geflossen. Wer denkt nicht der schmachvollen Zeiten, da verschuldete deutsche Fürsten, ehrvergeßenen und verflucht von den vielen Vätern und Müttern, für Mammon die Landestinder verschachtelten.

Diese Blutschuld muß eingelöst werden! Enlands Politik ist keine Politik des englischen Volkes, sondern die Politik seiner kleinen Oberschicht. Der englische Arbeiter steht rechtlos da als irgend ein Arbeiter in der Welt. Für diese Art Lebensmöglichkeit danken die deutschen Hand- und Kopfarbeiter. Sie bleiben bei armenhafter Kultur, bei der Kultur eines Adolf Hitler, der den Menschen nach seinen Fähigkeiten beurteilt, nicht nach Geburt. Und dieser Krieg gegen das Britenreich, getragen vom gesamten deutschen Volke, ist der wahre Volkskrieg. Dieser Krieg wird mit einem Elan vorgetragen werden, von der wir uns noch keine Vorstellung machen können. Aber das wissen wir:

Die Wolken, sie trauen über England sich hin!

Das politische Barometer steht für die Briten auf „tief“. Der amerikanische Beter hat auch nicht so rechte Lust zur Waffenhilfe. Was könnte er auch noch helfen. Es ist das Deutschland von 1914 nicht mehr. Das Deutschland Adolf Hitlers zählt nicht die Feinde, sondern fragt nur, wo sie stehen.

Landseute! Ihr seid berufen diesen stolzen Waffenaqua zu tun. Einen Waffenaqua, den stolze die Welt-Kriegsgeschichte nicht kennt. Ihr nehmt Marschrichtung auf die britischen Inseln. Das Reich des persönlichen Hochmuts wird zusammenbrechen unter den deutschen Schlägen. Der „furore teutonico“, einst im Weltkrieg viel genannt, aber gehemmt durch die Parteien Haß und Streit, gehemmt durch persönliche Reibungen.

Dieser „furore teutonico“ ist erwacht!

Er hat Euch befehlt und geführt in Polen, in Norwegen, in Holland und in Belgien. So war es nur eine Frage der Zeit, daß ihr die gallischen Heere zu Baren vor Euch her treiben würdet. Daß dieser Geist auch den Briten bewirgt, steht für uns, für Euch, für jeden Deutschen unumstößlich fest. Dann wird Europa wieder eine Friedenssonne schauen, die nicht umwölkt sein wird von britischer Mißgunst und Ueberheblichkeit.

Die Bärenfrauen und Kinder lieh man verhungern.

Und was war der Grund zum Krieg gegen die Oranjesfreistaaten? Die Diamantengruben von Cimbleren. Wo es Del gab, stifteten die Briten Unruhen, um später als Friedensstifter zu kommen und die Delgebiete zum Frühstück zu verzehren.

Deutscher Geist wird Europa erfüllen! Der Geist des friedlichen Nebeneinanderwohnens!

Hoch vom schönsten Denkmal deutscher Baukunst, vom Straßburger Münster, das der deutsche Meister Erwin von Steinbach schuf weht die Reichkriegsflagge. Hier in diesem deutschen Land hatte sich der Franzmann eingemischt mit jenem Geist eines Richelieu, der noch heute in den Hirnen der französischen Phantasten spukt. Nach dem Diktat von Versailles hatte er sich seiner Meinung nach für ewige Zeiten hier festgesetzt. Dafür zeugt der sterbende Adler am Schandmal im Walde von Compiègne. Aber dieser Adler ist aufgewacht, er breitet seine Schwingen unter des Führers Gewalt zum kühnen Flug.

Er warf den Drachen vom goldenen Stuhl Mit Donnerkrachen hinab zum Pfuhl!

Wie Frankreich seine Stunde hat kommen sehen, so wird auch der Briten seine Niederlage erleben. Dann wird die deutsch-germanische Einigkeitsknope doch zur vollen Blüte kommen und triumphieren über Geldkränze und Jubelgefeire. Dann wird zur schönen vollendeten Wahrheit, was Freiligrath in seinem Vers hoffnungsvoll ahnt:

Der Knope Deutschland auch, Gott sei gepriesen!

Regt sich's im Schoß! Dem Bersten scheint sie nah.

Frisch, wie sie Hermann auf den Beserwiesen,

Frisch wie sie Luther von der Wartburg sah! Ein alter Trieb! Doch immer mächtig lebend,

Doch immer lebend nach der Sonne Strahl, Doch immer Frühling, immer Freiheit träumend —

O, wird die Knope Blume nicht einmal?

Ja, die Knope ist Blume geworden. Herrlich erblüht ist die deutsche Frühlingsblume. Jetzt legt ihr, tapere Landseute, die letzte Hand an die Garnierung. Dann wird sich die Blume unter der deutschen Freiheitssonne entfalten und Wohlsein spenden allen, die mit dem Führer, mit Deutschland und dem deutschen Volke guten Willens sind. Deutschland wird an den Gütern der Erde allen Anteil haben, wie es eben im Haushalt der Natur vorgelesen ist.

Heil dem Führer! Heil Deutschland!

Eure Mendenener Heimat-Zelung.

Bilder vom Tage



Der Reichskommissar in den Niederlanden besucht Verwundete Reichsminister Dr. Seydewitz besuchte dieser Tage verwundete deutsche und holländische Soldaten in einem Krankenhaus in Amsterdam. (Weltbild — M.)



Schnappschuß aus Compiègne: Reichspresschef Dr. Dietrich und ein Funkberichterstatter. (Rd.-Ritter-Weltbild — M.)



Hier erreichte sie die Nachricht von der Waffenstreckung Frankreichs. Diesen Ort wird kein Panzerjäger, der dabei war, vergessen. (Rd.-Grimm-Weltbild — M.)



Wann ist der Krieg zu Ende? Überall, wo sich deutsche Soldaten zeigen, werden sie von der Zivilbevölkerung nach dem Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen gefragt. Hier gibt ein deutscher Offizier der Bevölkerung von Le Mans Auskunft auf ihre Fragen. (Rd.-Fremle-Weltbild — M.)



So geht es entschieden leichter. Nach dem Waffenstillstand haben auch die Panzerpioniere Zeit, um bei der Befestigung von Straßenverengungen zu helfen. (Rd.-Weiß-Weltbild — M.)



Panzerwagen werden mit Kraftstoff versorgt. Männer des Reichsarbeitsdienstes beim Tanken von Panzerwagen im besetzten französischen Gebiet. (Rd.-Leichendorn-Weltbild — M.)



Goethepreis 1940 für Agnes Miegel. Der Verwaltungsrat zur Verleihung des Frankfurter Goethepreises hat den Goethepreis des Jahres 1940 der Dichterin Dr. h. c. Agnes Miegel (unten Bild) verliehen. Die Ehrung gilt der großen Dichterin und Gestalterin des preussisch-baltischen Raums, in deren Schöpfungen der oftpreussische Mensch eine lebenswahre und blutvolle Verkörperung gefunden hat. (Weltbild — M.)



Vor Le Havre getroffen. Ein von unseren Fliegern in Brand geworfener Frachtdampfer an der nordfranzösischen Küste vor Le Havre. (Rd.-Weiß-Weltbild — M.)



Das Zeichen des Sieges. Als Zeichen eines ungewöhnlichen Sieges trägt der Turm dieses Panzerwagens die Zeichnung eines Schiffes mit dem Datum 23. 5. 40. Die Besatzung dieses Panzerwagens verfeuerte an der französischen Küste ein feindliches Kriegsschiff. (Rd.-Did-Weltbild — M.)



Eine Französin gibt deutschen Soldaten feindliches Material. (Rd.-Rindermann-Weltbild — M.)

Verfallenes ist tot

Am ersten Male konnten wir diesen Tag, den 28. Juni, ohne ein Gefühl tiefer Scham begehen, denn über dem Schloß bei Versailles, in dem vor genau 21 Jahren der Schandfrieden unterzeichnet wurde, der nicht nur über Deutschland, sondern über die ganze Welt ein schweres Unheil brachte, weht jetzt die Saftentfaltung.

Eben erst wurde durch die deutsche Führung und durch die deutschen Waffentaten der Schandfriede von Compiègne ausgelöscht, und nun kam wieder der Tag, an dem wir uns — diesmal aber ohne schambafftes Eröten — an die Schandkonferenz von Versailles und an ihren Abbruch erinnern.

Unsere Gegner des Weltkrieges hatten versucht, auf ihrem Distanz eine neue Weltordnung aufzubauen. Ihr größter Fehler war nicht nur die völlige Verkennung der deutschen Wirklichkeit, sondern vor allem die Ignoranz der Umstände, daß ihnen im Juni 1919 in dem Kampf ihres vermeintlichen Sieges die Dummheit ihres Diktates überhaupt nicht bemerkt wurde.

Das Frankreich der hundert Moralisten, das Vaterland des unsterblichen Weltweisen Montaigne wird sich heute wohl die Frage vorlegen müssen, wie es überhaupt möglich war, eine neue Weltordnung einzuführen und allein auf der nichtigen Basis eines sinn- und grenzenlosen Diktates aufzubauen.

Die bindenden Vorabverständnisse waren schon in Compiègne gebrochen worden. In Versailles wurde nach ihnen überhaupt nicht mehr gefragt. Dort erschienen nur noch die zahlreichen Geheime Machenschaften auf dem Tapet, die die alliierten Mächte untereinander und mit kleineren Staaten vereinbart hatten.

Die Endsummen der verschiedenen Rechnungen wurden untereinandergelegt und einfach zusammengezählt, woraus man nach Versailles logisch zu dem Schluß kam, daß Deutschland nur nichts für nichts den größten Teil von 700 Milliarden Goldmark zu bezahlen habe. Dazu wurde aus dem Herzen Deutschlands ein Stück nach dem anderen herausgerissen. Zum Zweck des Raubes unserer Kolonien wurde von sinnigen Köpfen der Mandatskaffi ausgetüftelt, und mit alledem hoffte man das deutsche Volk zu einem Zustand ewiger Anständigkeit verdämmen zu können.

Die französische Tragödie, die jetzt mit der Waffentendenz ihren Abschluß gefunden hat, begann schon an den Tagen unmittelbar nach der Unterzeichnung des Versailles. Frankreich hatte damals die Bedingung gestellt, daß seine Zustimmung zu dem Friedensvertrag von einer Durchführungsgarantie Englands und Amerikas abhängig sei. Schon damals war es von England und Amerika im Stich gelassen worden.

Eigentlich gegen seinen Willen sah sich Frankreich in die Lage versetzt, sich selbst als Räuber über die Einhaltung des Diktates zu fühlen. In diesem Umstand liegt eine der hauptsächlichsten Ursachen für die verkrampfte und unfähige Bündnispolitik, die Frankreich in den darauffolgenden zwei Jahrzehnten im europäischen Osten und Südosten angetrieben hat.

Denn kam allerdings auch noch die seit Millionen Jahre traditionelle französische Antipathie gegenüber Deutschland. Manches ungeschickte politische Schachspiel haben die Pariser Machthaber seither begangen, weil sie enttäuscht waren über die abseitige Haltung Englands, und weil sie es nicht vermeiden konnten, daß sie 1919 nicht gleich das ganze Deutschland in tausend Stücke zerhacken hätten.

Schwerer äußerer Art begingen in der Zeit der Rheinlandbesetzung auch die Generale Georges, Mangin und Nollet und andere, indem sie auf militärischem Gebiet den Versailles Geist der Schläue gegen Deutschland auf den Höhepunkt zu treiben suchten. Auch sie hätten es von ihrem damals schon veralteten Gesichtspunkt lieber gesehen, wenn Deutschland in seine mittelalterlichen Verhältnisse zurückgeworfen wäre.

Sie alle begriffen nicht, daß man das deutsche Volk nicht für alle Zeit in Ketten legen kann, und sie haben in ihrer eigenen Mittelmäßigkeit die Möglichkeit überhaupt niemals in Erwägung gezogen, daß dem deutschen Volke eines Tages ein Mann entgegen könnte, der es mit einem klaren Blick auf die Verhältnisse der Weltgeschichte und der Weltwirtschaft den himmlischen Versailles Ungeheuerheiten.

Indessen litt Deutschland unfähig unter den Folgen des Diktates. Eine Inflation von gigantischen Ausmaßen, Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit von ebenfalls einmaligen Umfang, Unruhe und Armut hat das deutsche Volk auf sich genommen. Es hat achungsvoll, geduldet und gelitten wie ein Volk in der Weltgeschichte, zum Teil in dem Glauben, einmal müsse man auf unangenehmkeiten einsehen und wenigstens einigermaßen wiedergutmachen.

Die anderen haben nichts wiedergutmacht. Ein einzelner Mann mußte kommen und die vielen Millionen Deutschen zu einer einzigen unüberlebenden Gefolgschaft hinter sich sammeln, mußte dem deutschen Volk das Innerliche und äußerliche so weit stärken, bis die Voraussetzungen für den großen Sieg in Frankreich gegeben waren, der jetzt zur Tatsache geworden ist.

Wieviel leichter hätte der Gewerkschaft zum Siege verholfen werden können, wenn man vor 21 Jahren auf der anderen Seite nur einen Bruchteil der Größe eines Adolf Hitler hätte sein eigen nennen können.

Stop für gemeindliche Gebühren

Stabiler Mietpreis darf auch von dieser Seite nicht bestritten werden

Berlin, 28. Juni. In der letzten Zeit sind bei den Preisbildungsstellen zahlreiche Anträge auf Genehmigung der Preissteigerungen oder Erhöhung gemeindlicher Gebühren und Beiträge zur Müllabfuhr, Straßenreinigung und Kanalisation, die im wesentlichen dem Hausbesitzer zur Last fallen, eingegangen.

Der Reichsfinanzminister stellt hierzu fest, daß jede neue Belastung des Hausbesitzes das Mietpreisniveau gefährdet, weil die Preisbehörden in der Regel eine Abwälzung der Preisbelastung auf die Mieter zulassen müssen. Die Stabilität der Mieten muß jedoch, wie der Minister hinzufügt, während des Krieges unter allen Umständen gewährleistet bleiben. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichskommissar für die Preisbildung erlaubt er daher, gemeindliche Gebühren und Beiträge für solche Einrichtungen, die schon vor dem 1. 9. 39 bestanden haben und nicht erweitert oder verändert worden sind, grundsätzlich nicht zu erhöhen.

Mehr Butter in der neuen Periode

Günstige Lage auf dem Butter-, Milch- und Kartoffelmarkt

Mehr Brot für Jugendliche

Berlin, 28. Juni. Die Versorgungslage auf dem Ernährungsgebiet hängt in erster Linie von der Erzeugungsleistung der deutschen Landwirtschaft ab. Vorratshaltung und Einfuhr dienen als wichtige Ergänzung der Ernte und Erzeugung. Der im Voraus nicht genau zu bestimmende Ausfall der Ernte bzw. der Veredelungsleistung bringt natürlicherweise gewisse Veränderungen der Versorgungslage mit sich.

Deutschlands Butterversorgung entwickelte sich außerordentlich günstig. Dies ist vor allem eine Folge der getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiet der Milchwirtschaft und der hierdurch ausgelösten Milch- und Buttererzeugung unserer Landwirtschaft. Die in den Milchgebieten befindlichen Buttervorräte haben einen bisher nie vorhandenen Höchststand erreicht.

Obgleich grundsätzlich an der auf lange Zeiträume abgestellten Versorgungslage festgehalten werden muß, macht es diese besondere günstige Lage auf dem Buttergebiet möglich, zunächst in dem Versorgungsabschnitt vom 1. bis 28. Juli zusätzlich zu den bisherigen Rationen eine Sonderzulage von 125 Gramm Butter je Kopf aller Verköstigten auszugeben.

Wenn nicht besonders ungünstige Witterungsverhältnisse die Weidenutzung beeinträchtigen, darf schon jetzt auch für die nächste Zuteilungsperiode mit einer ebenfalls entsprechenden Sonderzulage an Butter gerechnet werden. Die günstige Entwicklung auf dem Milchgebiet erlaubt auch, für die Zeit der Milchschmelze den Quark ohne Kartenzulage abzugeben. Die Einzelheiten der Durchführung der Sonderzulage von Butter werden von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben.

Ebenso günstig hat sich die Kartoffelversorgung gestaltet. Nachdem die Schwei-

gezeiten des Transportes von Kartoffeln während des letzten Winters und nach Abschluß der Feldbestellung gehoben worden sind, ist der Kartoffelmarkt nicht nur ausgeglichen, sondern es sind zurzeit erhebliche Mengen von Kartoffeln für andere Zwecke frei geworden. In wenigen Tagen steht nun die deutsche Frühkartoffelernte ein, deren Erzeugung nicht nur infolge einer erheblichen Ausweitung der Anbaufläche, sondern insbesondere auch wegen des guten Standes der Felder — beides gilt übrigens auch für die Spätkartoffeln — ein sehr gutes Ergebnis verspricht.

Diese Lage der Kartoffelversorgung erlaubt nunmehr auch eine schon vor längerer Zeit beschlossene Maßnahme auf dem Gebiet der Brotversorgung durchzuführen. Die Ertragssteigerung des ersten Kriegswirtschaftsjahres haben ergeben, daß die Brotproduktion der Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren etwas höher ist. Ab 29. Juli wird daher die wöchentliche Brotration der Jugendlichen um 20 Gramm erhöht. Da jedoch nach wie vor oberstes Gesetz einer gerechten Versorgung eine unbedingte Sparsamkeit auf allen Gebieten bleiben muß, muß dieser Mehrverbrauch einen Ausgleich bei den übrigen Verköstigten finden.

Die Brotration der Normalverbraucher einschließlich der Schwer- und Schwerstkranken, und Nacharbeiter wird deshalb vom 29. Juli ab um die geringe Menge von 150 Gramm wöchentlich gesenkt. Dabei bleibt der Kopfverbrauch an Brot und Mehl immer noch nicht unerheblich über dem Friedensstand. Die Brotproduktion der Jugendlichen wird nicht nur die Erhöhung der Brotportionen für die Jugendlichen, sondern sie führt auch zur Erhöhung der Brotportionen für die Erwachsenen und Wirtschaftsjahr 1941/42 dient.

Retain greift gegen Hecker durch

Verfahren gegen die geflohenen französische Clique

Genf, 28. Juni. Die französische Regierung hat sich gezwungen gesehen, gegen die Umtriebe der in Ausland geflohenen Mitglieder der französischen Heckerclique einen Schritt zu unternehmen. Sie hat gegen gewisse ins Ausland gereiste französische Persönlichkeiten ein Verbot wegen Komplotts gegen die Staatsicherheit erlassen. Es ist in dieser amtlichen Mitteilung nicht gesagt, um wen es sich dabei handelt, es ist aber anzunehmen, daß auch recht bekannte Namen davon nicht ausgenommen werden.

Dafür dürfte in der Regierung z. B. schon der rechtsradikale Minister Ybarnegaray sorgen, der gerade jetzt in einem Appell an die alten Frontkämpfer im Mutterland, und in den Kolonien gegen die Nachschaffungen der „bösen Kräfte“ warnte, die „besetzten“ würden, die Unordnung wieder aufleben zu lassen.

Ybarnegaray erklärte ferner, es sei nicht unmöglich, daß diese Leute, die die Verantwortung für die Niederlage tragen, diese noch zu verschlimmern trachten.

Leon Blum dürfte darunter sein, aber Reynard, an den man zunächst denken muß, wird nach dieser amtlichen Formulierung aus formalen Gründen wohl direkt nicht getroffen, denn er hat sowohl das Ansehen nach dem VSA wie das nach England verpasst; befindet sich also nach den letzten Meldungen noch in Frankreich und fällt als zufällig nicht ins Ausland. Allerdings dürfte bei der kommenden Untersuchung die Verbindungen Reynards zu verschiedenen in London befindlichen Personen ein interessantes Untersuchungsthema sein.

Die Ueberführung nach Clermont-Ferrand. Der ehemalige Pariser Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet über den Umzug der französischen Regierung von Bordeaux nach Clermont-Ferrand, daß ein Stab von insgesamt 21 Pressevertretern neutraler Länder diesen Zug mitgemacht habe. Die

Amerikaner hätten sogar eine eigene Kraftwagenkolonne. Weiter schildert der schwedische Korrespondent, daß es den französischen Zeitungen nicht mehr gestattet ist irgendwelche englischen Nachrichten zu veröffentlichen. Ein guter Teil der französischen Zeitungen hätte in den letzten Tagen scharfe Verurteilungen derjenigen französischen Minister und Offiziere verlangt, die nach England geflohen sind.

Marquet französischer Innenminister

Innerhalb der französischen Regierung ist eine Teilungsgruppierung erfolgt. Der bisherige Innenminister Marquet hat das Arbeitsministerium übernommen, das bereits unter Reynard und Daladier sein Ressort war. Der Arbeitsminister Requier ist zum Verkehrsminister ernannt worden, während Frossard das Verkehrsressort an Requier abgibt und lediglich als Minister für Öffentliche Arbeiten dem Kabinett angehört.

Das gegenwärtig außerordentlich wichtige Innenministerium hat der bisherige Staatsminister Marquet übernommen. Marquet ist, wie erinnerlich, als Staatsminister von Retain in das Kabinett genommen worden. Marquet ist Sozialist und vertritt einen nationalen Sozialismus.

Bei der Uebernahme des Innenministeriums gab Marquet eine programmatische Erklärung ab. Darin erklärte er, daß die Niederlage das Regime der Bequemlichkeiten, des Opportunismus und der Schwäche zusammengebrochen sei. Er habe sich unter denjenigen befunden, die seit mehreren Jahren diese Katastrophe vorausgesehen hätten. Nun, es gebe französische Werte und eine französische Ordnung! Man müsse sie aber nicht mit Worten definieren, sondern mit Taten, und man müsse diese Werte in den Geistes und in der Materie herrschen lassen. Das werde die Richtlinie sein für die Bemühungen, die er mit dem Vertrauen Retains nunmehr beginne.

Die Angst regiert in England

Nur eine Frage: Wann und wie werden die Deutschen angreifen

Das einzige Gesprächsthema in England ist überaß die anglo-amerikanische Frage, wann und wie werden die Deutschen angreifen? Jedem, der sich heute in London befindet, ist es nicht England ist, das die Initiative in der Hand hält.

Unterdessen versucht man, die Ausrichtung mit aller Gewalt zu intensivieren, denn man hat in den letzten Wochen in Frankreich Feststellungen über den Kampfwert der deutschen Wehrmacht treffen müssen, die die eigenen Kalkulationen bis auf den Grund erschütterten. Aus diesen Erkenntnissen heraus sind auch die Erklärungen des parlamentarischen Sekretärs im Informationsministerium, Harold Nicolson, zu verstehen, der ausgab, daß der Stand der britischen Rüstung im Vergleich zu Deutschland noch lange nicht ausreichend sei.

Ein Londoner Zeitung meint, nach dem Zusammenbruch Frankreichs sei es zunächst die Aufgabe Englands, sich in einen unüberwindlichen gewaltigen Flugzeugträger an der Westküste Europas zu verwandeln.

Dieser Gedanke, der nicht einmal von ihm ist, sondern eine der in England zu beliebtesten, aber wenig zutreffenden Abwandlungen von Feststellungen der Gegenseite ist — in diesem Falle eine italienische über Norwegen — dürfte für England etwas reichlich spät kommen.

Some Fleet fühlt sich nicht sicher

Seitdem man in London erkannt hat, daß die Rechnung Churchill's, die französische Flotte einzuschleppen, nicht aufzugehen wird, sinkt auf maximales Gebiet die Stimmung zurecht, denn man hatte geglaubt, mit Hilfe der französischen Flotte, die militärische Unterlegenheit in der Luft und zu Lande etwas kompensieren zu können.

Nunmehr aber scheint man für die eigene Flotte außerordentlich besorgt zu sein, die man in den englischen Häfen keineswegs gesichert hält. Es ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlußreich zu erfahren, daß in London Bestrebungen im Gange sind, von der irischen Regierung die Zustimmung für die Benutzung irischer Häfen für die Doms Fleet zu erlangen.

Man glaubt aber in London wohl selbst nicht ganz daran, daß Dublin sich derartige Dinge suggerieren läßt, denn man hat der Regierung in Ulster den dringenden Rat gegeben, von sich aus in dieser Beziehung beim irischen Staat vorzugehen.

Der Regierung in Ulster wurde dabei zwecks besserer Verhandlungsmöglichkeit empfohlen, eine konziliante Haltung einzunehmen, was die gesamten irischen Fragen angeht, das mit anderen Worten, England will in Dublin den Eindruck erwecken, als habe es die Frage der Vereinigung von Nord- und Südländern augenblicklich mit Wohlwollen an. Es will mit beratigen Gesten für die Zone der Zustände und Operationsstätten für die Doms Fleet erhalten. Aber die Doppelzüngigkeit Englands gerade in der irischen Frage kennen die Iren selbst noch viel zu gut, als daß sie sich dazu verleiten lassen, durch derartige neutralitätsfremde Handlungen die Stellung des irischen Freiheitskämpfers ausgerechnet in diesem Augenblick zu gefährden.

on über Pittman verärgert

Erklärungen des amerikanischen Senats Pittman, der der englischen Regierung den Rat erteilt, doch lieber gleich nach Kanada zu überfliegen, bevor es zu spät ist, hat wie sich denken läßt, in London wie eine öffentliche Mißtrauenserklärung hinsichtlich der militärischen Stärke Englands gewirkt, die

um so peinlicher ist, als sie unmittelbar nach der „Beruhigungsrede“ Chens erfolgte. In London kann man daher seinen Ärger über Pittman, den man bei früheren Gelegenheiten über den grünen Klee lobte, nicht verbergen. Man spielt mit verkrampften Miene weiterhin den starken Mann und erklärt, daß diese Pittman-Äußerung absolut abwegig sei, ja man erklärt sogar, daß dessen Äußerung „den schlechten Dienst eines zweifelhaften Freundes“ darstelle.

Die Erklärungen Pittmans, so äußert man in London, scheinen auf der Annahme zu beruhen, daß die Verteidigung der Britischen Inseln ausfallslos sei. Auf die Tatsache, daß Pittman betonte, der amerikanische Bundeskongress werde einer Intervention der U.S.A. in Europa nicht zustimmen, geht man einfach heftigster in London überhaupt nicht ein.

Willkie vor Taft

Philadelphia, 28. Juni. Das große Rennen um den Kandidaten der Republikanischen Partei für die Präsidentschaftswahlen ist entschieden. Nach fünf Wahlgängen, die in der größten Halle Philadelphias vor etwa 20.000 Zuschauern durchgeführt wurden, ging Wendell Willkie als Sieger hervor. Er hatte es in diesem Wahlgang auf 594 von 1000 Stimmen gebracht, während sein schärfster Konkurrent Taft 377 Stimmen auf sich vereinen konnte. Nach der Feststellung dieses Ergebnisses wurde Willkie offiziell zum republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen ernannt.

„Lumberjack“ zivilisiert sich

Amerikanische Holzarbeiter eint und legt Gute Unterkunft, beste Verpflegung, Versorgung gegen Anfälle, das sind die Schutzmaßnahmen, die heute für die „Lumberjacks“ getroffen werden. Es ist alles ganz anders heute wie damals zu der Zeit, von der hier ein alter Holzfaller erzählt, dessen Augen zu leuchten beginnen, wenn die vergangene Zeit vor ihm in der Erinnerung aufersteht.

In dem Maße, in dem die Kultur Amerika eroberte, haben die Wälder. Zuerst begann man um das Jahr 1850 in den Wäldern von New York und dann in jenen von Pennsylvania Holz zu schlagen. Drei Jahre später fielen die Bäume in Michigan, dort, wo heute die Städte Bay-City und Muskegon von einer großen Zeit als letzte Zeugen berichten. Um das Jahr 1880 finden wir die Holzfaller in Wisconsin und Minnesota, und im Jahr hundertwende waren sie im Staate Washington und in Oregon gelandet. Im Staate Oregon arbeiten sie noch heute mit ihren großen Sägen, statt mit modernen Geräten, die die schwere Arbeit des Holzfallers heute zu einem Kinderspiel gegen damals machen, damals, als der Beruf eines „Lumberjacks“ mindestens so gefährlich war, wie das Fahren eines Bergbauers im höchsten Norden.

Man nannte sie Lumberjacks, weil mit Lumber das Holz bezeichnet wird, und Lumber eigentlich der Name ist, den man in Amerika jedem Arbeiter gibt. Oder man taufte sie Heberts, d. h. Rothbamben, weil sie in ihren roten Hemden hinaus in die Einsamkeit zogen, wo sie Monat um Monat nichts sahen als Bäume und immer wieder Bäume — abgeschliffen von der Welt, getrennt von aller Zivilisation. Nicht umsonst erzählt man damals von den Lumberjacks, sie schliefen in den Bäumen, ernährten sich von Beute, das man mit Schnaps getränkt habe. Man rasierte sich nur einmal im Jahr, einmal im Herbst und das andere Mal im Frühjahr. Nichts war bequem, nichts war angenehm in diesem Dasein. Man schlief zu hundert Mann in einer Baracke. Wenn jemand Lumberjack wurde, mußte er seine empfindliche Nase zu Hause lassen.

Betten konnte man in diesen Unterkünften nicht. Jeden waren gleichfalls unbekannt. Man schlief in den Kleidern, in den gleichen Kleidern, in denen man den Tag hindurch gearbeitet und geschwitzt hatte. Es waren raue und rohe Gezeiten, die sich für den Beruf der Holzfaller meldeten. Die meisten kamen aus Schweden und Norwegen. Sie hatten alle zu viel Kraft und schlugen sich bei jeder kleinen Gelegenheit. Und derjenige, der am Boden lag, konnte gewiss sein, daß ihm sein Gegner die Schube mit spitzen Nägeln auf das Gesicht setzte. Die Augenärzte, die mit künstlichen Augen in die Wälder kamen, machten damals große Geschäfte. Einer von den Holzfallern, der Lumberjack Volldog, hatte die Spezialität, dem Gegner ein Stück aus dem Ohr herauszubringen. Man sagt, er habe auf diese Weise rund 30 Lumberjacks gekümmert. Aber man war sich deshalb nicht sehr böse. Am nächsten Tage trat man wieder zusammen und versuchte, auf zehn Meter gegen den Wind zu spucken und eine Zanne zu treffen, wobei fünf Dollar als Preis ausgesetzt waren.

Sie konnten trinken, spielen und lachen. Die Wälder, die damals in den Wäldern noch verwendet, ist fast erst in Bewegung, wenn ein Stück mindestens 150 Worte umfaßt hatte. Aber, abgesehen von der Arbeit auf dem festen Boden, hatten die Lumberjacks einen tödlichen Sport — den Beruf des Hölzers. Mit ihren heißen Schuben, die unten lange, scharfe Nägel hatten, versuchten sie von einem Baumstamm zum anderen, nachdem die Bäume in das Wasser hinuntergeschafft worden waren, um mit der Strömung das nächste Ziel zu erreichen. Wer bei diesem Sport abgerutscht, war verloren. Man versichert, daß nur einer einen solchen Unsturz überlebte. Man zog ihn mit gebrochenen Beinen und Armen und einem Kopf, der auf die doppelte Größe angeschwollen war, aus dem Wasser. Es war ein Wunder, daß er diese Verletzung überlebte.

Nur noch in den einsamsten Holzfallerlagern Amerikas oder Kanadas gibt es so zu, wie oben geschildert. Sonst ist man geistig und modern geworden. Man hat Maschinen zur Erleichterung der schweren Arbeit angebracht. An die Stelle der Schiben und Hölzer sind Motoren getreten. Man erschließt das Holz meist gleich an Ort und Stelle. Große Transportmittel befördern die Verfrachtung. Und an die Stelle der trostlosen Dörfer, in denen einst die Lumberjacks hausten, sind schöne, elegante Baracken getreten. Man kann fünfzig verschiedene Zigarettenmarken in der Lagerkantine kaufen. In einem großen Saal spielen sich Autos, die sich heute ein Lumberjacker kaum leisten kann. Es ist alles ganz anders geworden. Schon gibt es Holzfallerlager, in denen Schulen eingerichtet worden. Hier wächst die nächste Generation der Holzfaller auf. Frische, gesunde Menschen, aber nicht mehr so rauh, so verwegene wie die Lumberjacks vor fünfzig Jahren. Die gegen den Wind spuckten, sich die Augen austraten und Kraft genug zu haben glaubten, die Bäume auszureißen und die Welt aus den Angeln zu heben.

Unab... Nachb... Dresden... der Gru... und dam... runde er... Sonntag... übrigen... Möglich... dert sich... zögernd... selbst... beim ab... wird die... 7. Juli... Das F... einmal i... dem die... meiste... Minute... Fortuna... das zugl... Gruppe... Rapid B... italtung... Die beid... ve 4 sta... Badhof... heit füb... verhält... in Stutt... Baule ge... Unie... Die D... wird m... den Bor... den sein... Sonntag... Branden... aus bar... zweite G... In beim... erst rech... Blas f... auch schä... Der ei... bacher R... an die S... großer H... auf, ist e... 10:5 der... Württem... nie auf je... Sieg als... Württem... zu nehm... wenn de... wird mo... gen der... ES... In W... einem G... ein gan... Da... Das E... ziehung... und von... sen wir... daß ihm... ist leide... schen sch... fikt jede... Verfügen... nen ist r... sicher ge... Eine U... Abhilfe... Wir e... und für... und den... Wirtung... Schwi... ganzen... es außer... einbreit... der Zeit... gegen H... rüst S... Lumbheit... Lungen... Schwimm... mittel ge... Lungen... men ge... mens G... Bettlau... Schwimm... zens die... samstfö... angereg... „Sonne... erließ... len des... für Gei... lung u... Sonne... regung... wirtu... Könn... Ehen... Unab...

Schalke - Fortuna in Berlin

Vor der Entscheidung in drei Gruppen

Nachdem am vergangenen Sonntag der Dresdner Sportklub den entscheidenden Kampf der Gruppe 2 gegen Eintracht Lützen gewonnen und damit als erste Mannschaft die Vorrunde erreicht, werden an diesem letzten Sonntag die Entscheidungen in den drei übrigen Gruppen fallen. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß in der uns Westdeutsche besonders interessierenden Gruppe 3 noch eine Verlagerung eintritt. Wenn nämlich Fortuna Düsseldorf gegen Schalke 04 gewinnt, muß das letzte Spiel zwischen Schalke und Köln-Mülheim abgewartet werden. Wahrscheinlich aber wird die Vorrundengruppe zur "Deutschen" am 7. Juli wie vorgesehen steigen können.

Das Berliner Olympia-Stadion sieht wieder einmal im Mittelpunkt der Geschehnisse. Nachdem die Dortmunder Begegnung der beiden westdeutschen Meistermannschaften in letzter Minute ausfallen mußte, fahren Schalke und Fortuna nunmehr nach Berlin zum Rückspiel, das zugleich mit dem entscheidenden Kampf der Gruppe 1 zwischen Union Oberschöneweide und Rapid Wien verbunden ist. Diese Doppelveranstaltung wird sicherlich großen Besuch finden. Die beiden übrigen Spiele finden in der Gruppe 4 statt, in der 1. FC Nürnberg und SV Waldhof an der Spitze liegen. Bei Punktgleichheit führt Nürnberg durch das bessere Torverhältnis. Es bleibt abzuwarten, wie der Club in Stuttgart abschneidet und wie Waldhof zu Hause gegen Offenbach spielt.

Union Oberschöneweide - Rapid Wien

Die Doppelveranstaltung im Olympia-Stadion wird mit diesem Kampf eingeleitet. Rapid hat den Vorteil, mit einem Unentschieden zufrieden sein zu können, da das Hinspiel am Sonntag in Wien 2:2 gewonnen wurde. Die Wiener mußten hier mächtig kämpfen, denn Brandenburgs Meister erwies sich als ein überaus hartnäckiger Gegner, der sogar bis in die zweite Hälfte hinein noch 2:1 in Führung lag. In beständiger Umgebung werden die Berliner erst recht zu beachten sein, doch das spielerische Ausmaß für den Dittmarmeister, der es auch schaffen sollte.

Schalke 04 - Fortuna Düsseldorf

Anschließend betreten dann die beiden westdeutschen Spitzenmannschaften das Olympia-Stadion. Wir haben uns vor dem letzten Ausgelaufen Dortmunder Kampf ausschließlich mit beiden Mannschaften beschäftigt, so daß wir nicht noch einmal näher darauf eingehen brauchen, umso weniger, als sich an der Situation nichts geändert hat. Schalke führt mit zwei Punkten und dem besseren Torverhältnis, muß also schon von Fortuna geschlagen werden, soll es noch anders kommen. Wahrscheinlich aber wird Schalke - wie schon in Leipzig - wenigstens ein Unentschieden halten. Gewinnen die Westfalen, dann ist das noch ausstehende Treffen mit dem Mülheimer SV überflüssig und auch der Sieger der Gruppe 3 kann am 7. Juli in die Vorrundengruppe eingreifen. Es wird ein großer Kampf werden und wir glauben, daß die Fortuna alles daransetzt, diese allerletzte Chance auszunutzen.

Stuttgarter Riders - 1. FC Nürnberg

Der eindringliche 8:0-Sieg über die Offenbacher Riders hat den Club mit einem Schlag an die Spitze gebracht. Er weist ebenso wie sein großer Rivale SV Waldhof vier Verlustpunkte auf, ist aber im Torverhältnis mit 10:2 gegen 10:5 der Mannheimer begünstigt. Wollen die Nürnberger zum Gruppensieg kommen, müssen sie auf jeden Fall gewinnen, denn ein Waldhof-Sieg über Offenbach ist ziemlich sicher. Die Württemberger sind in ihrer Heimat sehr ernst zu nehmen und einer Überraschung fähig. Aber wenn der Potsdamer wieder in Form ist, dann wird wohl auch Stuttgart die besseren Leistungen der Nürnberger anerkennen müssen.

SV Waldhof - Offenbacher Riders

In Mannheim kann Badens Meister mit einem Siege allein nicht zufrieden sein. Es muß ein ganz eindeutiger Erfolg werden, soll der

1. FC Nürnberg noch von der Spitze verdrängt werden. Ein Sieg mit vier Toren Unterschied ist zumindest notwendig. Die Offenbacher, die zwei Siege auf ihr Konto brachten, sind nicht immer so schwach wie am Vortag. Es gehört also schon eine sehr gute Leistung der jungen Waldhof-Mannschaft dazu, hier hoch zu gewinnen. Warten wir ab...

Doch eine Fußball-Sommerpause?

Terminnot, verursacht durch den diesmal besonders hartnäckigen Winter, und zum anderen die Absicht, unseren Sportbetrieb möglichst ununterbrochen zu halten, sowie den Urlaubern Gelegenheit zu sportlicher Betätigung zu geben, hat dazu geführt, daß für dieses Jahr auf die seit langem aus wohlwollenden Gründen bestehende sechsmonatige Sommerpause verzichtet wird. Aus Freizeit- und privaten Kreisen kommt aber jetzt, wo alles aufgegangen ist, die Anregung, ob man nicht doch wenigstens eine kleine Pause zwischen dem Ausgange der alten und dem Beginn der neuen Spielzeit einhalten soll. Terminnot für das nächste Jahr wäre dadurch nicht zu befürchten, ebenso wenig ein Abflauen der Lust an sportlicher Betätigung, denn erstens einmal ist sogenannter „Sommerfußball“ sowieso kein Ver-

Bayern oder Sachsen?

Reichsbundpokal-Endspiel in Augsburg

Wer gewinnt den Reichsbundpokal 1936? Das ist die Frage, die dem Endspiel am kommenden Sonntag teils der ganzen deutschen Fußballgemeinde vorausgeht. Durch Los ist eine der bayerischen Fußballhochburgen, die alte Fuggerstadt Augsburg, dazu gekommen, dieses Spiel in ihren Mauern zu sehen. An Begeisterung und einer gewaltigen Zuschauermenge wird es nicht fehlen. Beide Gegner haben ihre Mannschaften sorgfältig ausgewählt. Während aber Bayern auf die Spieler des noch an den Gruppenspielen um die Deutsche Meisterschaft beteiligten 1. FC Nürnberg verzichtet muß, hat Sachsen auf die Spieler des Dresdner SC bereits zurückgreifen können und dadurch natürlich seine Aussichten erheblich verstärkt. Wer außerdem den bekannten Pokalgewinn der Sachsen in Rechnung stellt, wird leicht geneigt sein, ihnen eine Favoritenstellung einzuräumen. Das ist um so mehr der Fall, als Sachsen im Vorrundenspiel, ohne daß sogenannte „Kanon“ in seiner Mannschaft standen, den schweren Niederrhein-Gegner niederringen konnte.

Der Weg für Bayern führte über Würtemberg, Südbayern und die Ostmark ins Endspiel. Das sind zweifellos sehr schwere Gegner gewesen. Würtemberg wurde in der Vorrunde, die schon am 3. Des. v. J. vor sich ging, in München 3:0 geschlagen, Südbayern am 14. Jan. in der Zwischenrunde in Frankfurt a. M. 2:1 niedergeboren. Überbaurand kam dann in der Vorrundengruppe der sichere 2:0-Sieg über die favorisierte Ostmark in München. Sachsen schaltete in der Vorrunde zunächst in Hamburg die enttäuschte Nordmark-Elf 6:3 aus, feierte dann in Leipzig in der Zwischenrunde einen 14:1-Rekord über Bayern und konnte schließlich die starke Niederrhein-Vertretung nach Spielverlängerung 3:2 überwinden und so ins Endspiel kommen.

Seit 1933 find Bayern und Sachsen viermal in den Pokalfinalen aufeinandergetroffen, und jedesmal endete das Spiel 2:1, zweimal zu Gunsten Bayerns, zweimal zu Gunsten Sachsens. 2:1 siegte Bayern 1932 in Chemnitz in der Vorrundengruppe um den damaligen Adolf-Hitler-Pokal. Mit demselben Ergebnis wurde

gnügen, und zum anderen gibt es hundertfach Gelegenheit in anderer Weise, und zwar der Jahreszeit und Temperatur besser angemessen, Sport zu treiben. Auch unsere Urlauber würden nichts dagegen einzuwenden haben, wenn sie im Hochsommer keine Gelegenheit finden, hinter dem geliebten Ball herzugehen. Wie wäre es also mit 14 Tagen bis drei Wochen im August?

Wasserball-Kriegsmeisterschaft

Sieben Vereine beteiligen sich an der Deutschen Wasserballmeisterschaft in diesem Jahr. Für die das Endspiel zusammen mit den Deutschen Schwimmmeisterschaften am 14. Juli im Olympia-Schwimmstadion stattfindet. Bereits am kommenden Sonntag wird die Vorrunde ausgetragen und zwar ausnahmsgemäß gleich mit Vor- und Rückspiel. Der SV Duisburg 98, der sich im vorigen Jahr in Hamburg zum erstenmal den Titel holte, ist Spielführer. In Berlin treffen Weisensee 96 und SV Elektra Berlin aufeinander, in München sind MSV München, von 1899 und der 1. Wiener USC (Ewaß) die Gegner. Das dritte Spiel führt in Magdeburg Hellas Magdeburg und Wasserfreunde 98 Hannover zusammen. Dieses Spiel ist zweifellos das interessanteste der Vorrunde. Während man in Weisensee 96 unbedingt den Favoriten sehen darf und die Wiener im Münchener Spiel ein kleines Uebergewicht haben dürften, ist das Spiel zwischen den Wasserfreunden und Hellas ganz offen. Jahrzehntelange waren diese beiden Wasserballmeisterschaften allen anderen Gegnern turmhoch überlegen und Deutsche Meister. Diesmal müssen natürlich beide auf manche bewährte Kraft verzichten, so daß der eingestufte Nachwuchs oder Ersatz den Ausschlag bringen wird.

Kommt es zu einem Kampf Schmeling - Neufel?

Nachdem der Titelkampf um die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht der Berufsboxer zwischen Walter Neufel und Arno Neufel unter Dach und Fach gebracht und Neufel durch einen Kniegipf weiter Inhaber der Meisterschaft geblieben ist, erhebt sich nun die Frage, ob und wann es zu dem vorgesehenen Titelkampf zwischen Neufel und Max Schmeling kommt. 1934 haben beide in Hamburg zuletzt im Ring gekämpft, und überraschend schnell erledigte damals Max Schmeling seinen Gegner. Schmeling hat seitdem nicht allzu oft gekämpft, sich aber im Vorjahr gegen Adolf Deuter in Stuttgart die Europameisterschaft im Schwergewicht geholt. Er ist jetzt 35 Jahre, und manche glauben, er wäre zu einem Titelkampf, noch dazu gegen Neufel, zu alt. Aber jeder weiß, wie sportlich einwandfrei Schmeling lebt, und wenn man auch nichts davon gehört hat, daß er sich zur Zeit in einem auch nur leichten Training befindet, so kennt man doch seine Energie und seinen Ehrgeiz. Es würde zweifellos eine Krönung und wahrscheinlich einen schönen Abschluß seiner sportlichen Laufbahn bilden, wenn er sich von Neufel angereizt noch die Meistertitel im Schwergewicht holen würde; das „Alter“ dürfte ihm dabei nicht hinderlich sein.

Verordnung über staatliche Sportaufsicht

Auf Grund der Bestimmungen über das Reichssportamt hat der Reichsminister des Innern eine Verordnung über die staatliche Sportaufsicht und die öffentliche Sportpflege erlassen. Die Aufgabe der Herausgabe der Verordnung trug des Krieges zeigt den hohen Wert, den die zuständigen Regierungsstellen der Pflege der Leibesübungen für die Volksgesundheit und die Wehrbereitschaft beimeßen. Die neue Verordnung bringt reichsweit einheitliches Recht, das die bisherigen Länderelemente abläßt.

Die staatliche Sportaufsicht umfaßt die allgemeine Leitung und Beaufsichtigung des deutschen Sports und seine Förderung in sportpolitischer und sportverwaltungsrechtlicher Hinsicht. Unter der Leitung des Reichsministers des Innern, der sich hierbei des Reichssportamtes bedienen kann, führen die staatliche Sportaufsicht: in der Mittelstufe: in Preußen die Oberpräsidenten und der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin, in den übrigen Ländern die Ministerien oder Abteilungen des Innern, in den Reichsgauen die Reichsstatthalter, im Saarland der Reichskommissar für die Saarpfalz und in der Hansestadt Hamburg der Reichsstatthalter. In der Unterstufe wird die staatliche Sportaufsicht durch die Landräte und die Oberbürgermeister der kreisfreien Städte wahrgenommen. Die öffentliche Sportpflege umfaßt die Förderung des deutschen Sports, insbesondere durch Bereitstellung von Zuschüssen, Ueberlassung von Grundstücken, Gewährung der gesetzlich zulässigen Steuerbegünstigungen und ähnliche Unterstützungsmöglichkeiten. Die öffentliche Sportpflege ist nach der Verordnung Aufgabe des Reiches, soweit es sich um reichswichtige Angelegenheiten handelt, im übrigen Aufgabe der Länder, der Reichsgauen (als Selbstverwaltungskörperschaften), der preussischen Provinzial- (Bezirks-) Verbände, der Landkreise als Selbstverwaltungskörper usw.

Damals schon... Im Jahre 1812 riet Talleyrand Napoleon, von dem russischen Feldzug vorläufig abzusehen, da der verlustreiche Krieg gegen Spanien noch nicht beendet sei. Napoleon hielt sich vor den weitläufigen Staatsmann hin in der bekannten Pose und meinte: „Nicht, ich habe pro anno hunderttausend Mann opfern!“

Das gesunde Schwimmen

Das Schwimmen muß ein Hauptstück der Erziehung werden, hat schon Guts Muths gelehrt, und von unseren germanischen Vorfahren wissen wir, daß sie gute Schwimmer waren und daß ihnen kein Strom zu breit war. Aber heute ist leider immer noch die Mehrzahl aller Deutschen schlechte oder Nichtschwimmer. Dabei besitzt jeder gesunde Mensch von Natur aus die Befähigung zum Schwimmen. Schwimmkenntnissen ist nur willensmäßige Ueberwindung festlicher Hemmungen. Wer nur 100 oder 200 Meter schwimmen kann, atmet außerdem falsch! Eine Umstellung der Atmung würde sofort Abhilfe schaffen.

Wir erleben beim Schwimmen eine seelische und körperliche Wiedergeburt in Wasser, Licht und Luft. Die seelischen Wirkungen gehen mit den körperlichen und damit gesundheitlichen Wirkungen Hand in Hand.

Schwimmen leistet für die Kräftigung des ganzen Körpers wichtige Dienste. Man kann es außerdem unter die besten Haltungsübungen einreihen. Deshalb muß die Jugend gerade in der Zeit der zweiten Streckung (Reifungszeit) gegen Rundrücken, Hängschultern und Flachbrust Schwimmen regelmäßig betreiben. Die gesundheitlich so wertvolle Durchlüftung der Lungen in reiner, saubere Wasserluft macht Schwimmen zu einem wichtigen Vorbeugungsmittel gegen Lungenkrankheiten. Ebenso wie die Lungen wird auch das Herz durch das Schwimmen geübt. Durch die sanftere Art des Schwimmens gegenüber den Beanspruchungen bei Bettlägeri, Rudern und Radfahren ist beim Schwimmen eine Ueberanstrengung des Herzens viel schwerer zu gewärtigen. Das Gesamtstoffwechsel durch das Schwimmen kräftig angeregt wird, weil jeder, der nach ausgiebigem Schwimmen den Hunger hat feststellen können. Schließlich leistet das Schwimmen unerlässliche Dienste für die Haut. Diesen Vorteilen des Schwimmens für den Körper treten die für Geist und Gemüt zur Seite. Die Rückbildung des nackten Körpers an Licht, Luft und Sonne und Wasser und die angenehme Anregung aller Lebenskräfte des Körpers bewirken auch eine Hebung der Stimmung, eine Befähigung der meist reichlich vorhandenen seelischen Spannungen. Bäder sind Orte der

Freude, es gibt dort kaum finstere Gesichter! Im späteren Alter, wenn das Blut ruhiger durch die Adern fließt, eine gewisse Bequemlichkeit zur Geltung kommt, sind regelmäßige Schwimmübungen ein vorzügliches Mittel zur Verhütung vieler Krankheiten. Regelmäßige Schwimmübungen sind am besten geeignet, Mäßigkeit und Geistesfrische bis in das höchste Alter zu erhalten.

Ein Seitenstück des Schwimmens ist das Springen als Mutübung. Beim Wasserpringen gilt es in erster Linie, den inneren Schweinehund zu überwinden. Springen ist als einzigartige Mutübung wärmstens zu empfehlen, es schafft Selbstvertrauen und Entschlossenheit, also Eigenschaften, die geeignet sind, uns den hohen Anforderungen in allen Lebenslagen gewachsen zu machen.

Tauchen

Jeder Mensch, ob groß, ob klein, wird schon einmal den Versuch gemacht haben, wie lange er unter Wasser bleiben kann, ohne sich einer künstlichen Luftzufuhr zu bedienen, und damit die Frage aufgeworfen haben, wie lange es überhaupt für einen Menschen möglich ist. Hierüber geben uns einige Rekordleistungen auf diesem Gebiete Auskunft. Die beste Leistung vollzog bisher ein Amerikaner, der Arthur H. Hays Sulzberger, Jr. Er hielt 45 Sekunden unter Wasser. Auch Australier kann mit einer guten Leistung aufwarten. Mit 4 Min. 35 Sek. wurde im Dezember 1893 die Höchstleistung aufgestellt. In England schaffte James Finney 1886 in London 4 Min. 29 Sek. Selbstverständlich können bei solchen Leistungen keine Schwimmübungen ausgeführt werden. Zu außerordentlich erstaunlichen Leistungen brachten es in der Südtide Berlenfischer, zu deren Beruf ja das Tauchen gehört, müssen sie doch, um die Menschen vom Meeresgrunde heranzufischen, oft so lange wie irgend möglich unter Wasser bleiben. In Deutschland hat Josef Klotz, Bademeister in Solingen, eine Zeit von 3 Min. 34 Sek. unter Wasser gewartet und dabei eine Strecke von 105 m schwimmend zurückgelegt.

Wie ist das Tauchen nun am zweckmäßigsten auszuführen? Um zu tauchen, ist es notwen-

dig, daß man unter Wasser die Augen geöffnet behält, um sich orientieren zu können. Den ersten Versuch macht man am besten zu Hause. Eine Schüssel reinen klaren Wassers genügt, um den ersten Anforderungen gerecht zu werden.

Einen besonderen Wert erhält das Tauchen für die Lebensrettung. Zu diesem Zweck wird das Tauchen auch sportlich gepflegt. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft sieht in ihren Prüfungen eine Tauchleistung vor. Im Grundrunden, der ersten Prüfung, wird eine Leistung von 15 m Streckentauchen und Tiefstauchen in 2 bis 3 m Tiefe zum Herausholen eines ungefähr 5 Pfund schweren Gegenstandes verlangt, während die Prüfung II „Bronzeplakette“ bereits 25 m Streckentauchen und das Herausholen eines 5 Pfund schweren Gegenstandes aus 2 bis 3 m Tiefe innerhalb zwei Minuten vorsieht. Um gesundheitliche Schädigungen vorzubeugen, hat man in Deutschland das Streckentauchen im sportlichen Wettkampf auf 50 m für Männer, 40 m für Frauen begrenzt. Den Rekord im sportlichen Streckentauchen hält der Australier Travilla mit 106 m.

Geheimnis der Leistungssteigerung

Seit einigen Jahren gibt es in der deutschen Leichtathletik Leistungsklassen, deren unterste die Nationale Klasse ist. Ueber ihr stehen die Internationale Klasse und die Olympische Klasse. In der Nationalen Klasse, die vor allem für die Verleihung der Leistungsmedaille des DLRG in Bronze maßgebend ist, sind folgende Grenzen gezogen: 100 m: 10,9; 200 m: 22,4; 400 m: 50,8; 800 m: 1,57,0; 1500 m: 4,06,0; 110 m Hürden: 16,1; Weitsprung: 6,95 m; Hochsprung: 1,81 m; Speerwurf: 57 m; Kugelstoß: 13,80 m; um nur die wichtigsten Disziplinen zu nennen. Es wäre überaus reizvoll, einmal nachzusehen, wann diese Mindestleistungen für die Nationale Klasse einmal deutscher oder Weltrekord waren oder von deutschen Sportlern überhaupt noch nicht erreicht wurden. Diese Tabelle gäbe dann ein außerordentlich anschauliches Bild von der Leistungssteigerung, die innerhalb der letzten 20 oder 30 Jahre stattgefunden hat.

Manche glauben, diese Steigerung sei selbstverständlich und unaufhaltsam. Das ist sie aber durchaus nicht. Sie ist vielmehr das Ergebnis nie erlassender Anstrengungen sowie reifer Erkenntnis vom Wert einer natürlichen und sportgerechten Lebensweise und eines durchdachten, ja wissenschaftlich erforderten Trainings. Schaut man noch stärker hin, wird man finden, daß auf dem Weg zur Höhe auch verschiedene Ausnahmen wechselten oder überholt wurden, z. B. das des Spezialintensivums. Wer die Rekordliste der letzten Jahre durchgeht und die ermittelten Leistungen unserer Spitzenkräfte prüft, wird die Feststellung machen, daß Vielseitigkeit keine einmalige Erscheinung und Ausnahme ist, sondern die Voraussetzung und das Ergebnis einer Trainingsweise, die beabsichtigt mit dem Spezialintensivum Schluß gemacht hat.

Das Geheimnis des Erfolges wird heute bei uns nicht mehr auf eng begrenztem Raum gesucht, sondern jeder veranlagte Athlet trachtet danach, durch die Pflege von Grenzgebieten, die auf der Linie seiner erkannten Veranlagung liegen, die Leistung zu steigern. Der Erfolg gibt dieser Methode unzweifelhaft recht. Sie beruht auf der immer klarer werdenden Erkenntnis, daß das äußerste Maß an Leistung, die letzte Grenze des Möglichen nur erreicht werden kann, wenn dem Körper mehrere Aufgaben gestellt werden, die sich alle auf ein Ziel zu bewegen. Das Arbeitspensum eines modernen Leichtathleten muß daher möglichst vielseitig sein, was selbstverständlich nicht heißen soll, daß man unbedingt darauflos „hinstreut“ darf. Im Gegenteil! Diese Erweiterung des Spielraumes bedingt, daß nur nach einem streng durchdachten Plan vorgegangen werden darf, daß jedes Training eine geistige Arbeit voraussetzt, die den Menschen nicht als Motor, sondern als lebendes Wesen nimmt, mit dessen Kräften behutsam umgegangen werden muß. Es ist die Anwendung des dynamischen Prinzips gegenüber dem mechanischen des extremen Spezialintensivums, das in seiner Einseitigkeit den Sportler geistig brachlegt, ihm keine neuen Impulse gibt und sich daher auch körperlich nicht auswirken mag.

Mendener Filmschau

W.-I.-Lichtspiele
„Donauschiffer“

In diesem Film der Tobis wurde der Donauschiffer bunte, bewegte Leben zwischen rasch wechselnden Städten, Ländern und Landschaften gestaltet. Auf einem Donaudampfer herrscht ein buntes Völkergemisch, Wiener, Hamburger, Serben, Ungarn und Russen befahren den Strom. Und die weite rauschende Donau mit dem bunten Spiel ihrer Ufer umfängt sie alle. Und so fährt die Mannschaft jahraus, jahrein den Schleppdampfer mit wechselndem Gesicht. Als Kommandant des Schleppers stellt sich uns Attila Hörbiger als Kapitän Peter Kornagel vor. Und Attila Hörbiger spielt seine Rolle glänzend. Seine natürliche Darstellungsweise gestaltet den Kapitän lebenswahr. Er versteht es, gerade den unkomplizierten Menschen in seinen Schwächen und Vorzügen zu schildern. Seine Partnerin ist Hilde Krahel, die in ihrer lieblichen Natürlichkeit nicht nur die Herzen der Donauschiffer im Sturm erobert — die Sympathie der Zuschauer ist ihr in gleicher Weise gewiss. Der Gegenspieler Paul Javor verkörpert seine Rolle lebenswahr, als Kohlenkipper und als Wellenbummler, immer ist er der schamante, elegante Herr. Viele andere namhafte Schauspieler sind noch am Spiel beteiligt und haben zu dem guten Gelingen dieses fröhlichen Donaufilms mit beigetragen. Landschaftlich hätte man sich von der schönen Donau abgesehen noch etwas mehr gewünscht. Rauchenbichler.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße
„Unsterblicher Walzer“

Der Kampf der „Ertäufte“ und darüber hinaus die ganze Familiengeschichte Strauß, ruft der Wien-Film der Tobis „Unsterblicher Walzer“ mit Paul Hörbiger, Fred Wiemer, Hans Holt, Fritz Lehmann, sowie Dagny Servaes, Maria Andergast, Friedl. Czepa und Greil Theimer in den führenden Rollen ins Gedächtnis.

Johann Strauß steht auf der Höhe seines Ruhmes. In hellen Scharen strömen die Wiener zu seinen Konzerten, wo er den Takt stock führt, jubelt ihm das Volk zu. — Aber der gealterte Musiker kennt sehr gut die Unbeständigkeit und Schattenheiten eines Künstlerdaseins und er möchte, daß seine Söhne einen bürgerlichen Beruf ergreifen. Während nun Johann, der älteste, sich ganz der Musik widmet, hält Josef, der jüngere, das Versprechen und wird Ingenieur. Eines Tages erkrankt Johann, und auf dessen Drängen erklärt sich Josef bereit, ihn zu vertreten. Von diesem Tag an erfüllt sich auch sein Schicksal, und er wird was der Vater war und ist — ein Musiker. Nun wiederholt sich die Rivalität in der Familie Strauß. Während aber Johann allmählich den Gipfel seines Ruhmes ersteigt und mit spielerischer Leichtigkeit eine Melodie nach der anderen erfindet, bleibt Josef dauernd im Schatten des glücklicheren Bruders. Sein etwas schwerblütiger Charakter macht es ihm nicht leicht, sich mit dieser Situation abzufinden. Es kommt fast zu einem Zerwürfnis. Zuletzt aber siegt in ihm der Gedanke an das Gemeinsame, und künftighin steht er neidlos neben seinem Bruder Johann und dem Jüngsten in der Reihe, Eduard, der ebenfalls Musiker geworden ist.



F 14 M. Foto: Wien-Film-Tobis
Hilde Krahel und Attila Hörbiger
in dem Wien-Film der Wien-Film und Tobis
„Donauschiffer“, den R.A. Stemmler inszenierte

Das Zauberboot!

35 Roman von William Thoni

„Gleich darauf strahlte sein Gesicht.“
„Grüß Gott, Alter! Noch nicht Schlaf gemacht? Also, ich habe noch einen für dich, ein armer, alter Wunderdoktor aus Cabrolles. Hast du noch nie von ihm gehört? Ich glaube, jetzt hat er es mal selber bitter nötig, kurtiert zu werden. Haha, jetzt kommt er zu dir! Scheinbar will das Ding nicht mehr recht. Na, du wirst ja sehen. Ich kann ihn bestimmt bringen.“ In einer Viertelstunde bin ich am Krankenhaus, mit dem Auto. Aber ich halte mich bestimmt nicht lange auf, hörst du? Nein — danke, alles in Ordnung. Michaela hat auch wieder Farbe bekommen. Die ganze Familie schläft schon, natürlich. Was glaubst du denn? Um die Zeit! Wiedersehen! Grüß dich!“
Der Doktor ging zur Garage und holte das Auto heraus. Als er zurückkam, war Barcarolle eingeschlagen. Er hatte die Hände lang auf den Teppich ausgestreckt, der Mund stand weit offen. Der Doktor faßte ihn bei den Schultern.
„Hallo, alter Freund! Ich bringe Sie nach Bayreuth. Sie begreifen doch, daß ich Sie schlecht hieherbringen kann. Und weiterlaufen können Sie auch nicht. Sie kommen ins Krankenhaus. Da erhalten Sie ein hübsches weißes Bettchen. Und lassen Sie auf, wie die Schwestern Sie verwöhnen werden! Das sind so liebe Mädchen! Und dann können Sie sicher bald wieder weitermarschieren. Kommen Sie!“
Barcarolle erhob sich, Draußen harter ihn zwei feurige große Augen aus der Dunkelheit an. Der Doktor öffnete den Wagenkoffer.
„Sehen Sie sich nach hinten, da können Sie besser die Beine ausstrecken. Da ist auch eine Decke. Nehmen Sie nur, vielleicht wird Ihnen kalt unterwegs.“

Barcarolle flüchtete ins Auto, und der Doktor setzte sich am Steuer zurecht. Gleich darauf ergriff eine Erschütterung das Fahrzeug. Der Motor begann zu rattern.
Barcarolle war schon nicht mehr bei Bewusstsein. Die letzte Rache der Motoren traf ihn nicht mehr. Das Auto davonführte, war nur noch eine verwehte Blume, die all ihren Duft verloren hatte. Und nun sollte sie in den großen Garten des lieben Gottes setzen werden, den wir Friedhof nennen. Seine Seele aber war schon in den ungeheuren Friedhof der Ewigkeit eingegangen, der noch um vieles schöner ist als alle Liebe der Menschen.

Schachmatts Kapitel
„Pierrot und Pipembois waren auf dem Neuchâtelsee Ufer gelandet, zwischen Klein-Cortailod und der Aremündung. Sie bestanden sich auf einer großen, mit Buchstaben bewachsenen Wiese.“
„Es hat seinen Zweck, weiterzufahren“, meinte Pipembois.
„Wir können im Tor schlafen“, sagte Pierrot und wies auf die Lichter, die am Ufer des Sees schimmerten.
Aber Pipembois widersprach:
„Wir bleiben besser hier. Es braucht niemand etwas von der Geschichte zu wissen. Wir können Schachmatts Boot mitnehmen, ohne daß die Leute etwas merken. Dann mag er laufen, wohin er will.“

Sie machten ihr Boot an einer Weide fest und stiegen das Ufer hinauf. Sie fanden einen trockenen, grasbewachsenen Lagerplatz. Hier rollten sie sich in ihre Mäntel und legten sich nieder. Pipembois rief ein Streichholz an und setzte seine Beine in Brand. Dann rührte er sich nicht mehr. Ab und zu glomm es düster über seinem Gesicht auf, und dann schwebte eine kleine Rauchwolke empor, die bald von der Dunkelheit verschluckt wurde.

Pierrot dachte nicht an Schlaf, er war noch viel zu erregt von der Verfolgung. Er öffnete und schloß die Fäuste, um seine Gelenke knirschen zu hören, und um zu spüren, wie sich die Muskeln unter der Haut spannten und dehnten. Dann legte er die Hände flach auf den Sand. Der war frisch und weich wie die Wangen eines Mädchens. Ruhig kletterte die Nacht über seinem Haupte. Er zwang sich, stillzuliegen. Aber am liebsten wäre er aufgestanden und herumgelaufen, hätte irgend etwas getan. Wenn hätte er über die weite Wasserfläche geschrien, bis hinüber nach Cabrolles, bis zu dem einen einsamen Haus.

Er kletterte sich stark und hatte es so gern bewiesen. Man sollte sich vor seiner Kraft beugen, sie anerkennen. Alles gehörte ihm: die Nacht, die zu seinen Füßen rauschte, der von Sternen überfärbte Himmel, die kommenden Tage mit Sonnenchein und fruchtbarer Schwärze. Das Licht des Himmels war sein und das Licht in den Augen der Menschen, die er liebte. Und auch Marguerite würde bald die Seine sein und ihre runden, festen Arme liebend um seinen Hals legen.
Er drehte sich nach Pipembois um.
„Ich kann gar nicht einschlafen. Es ist so warm.“

Pipembois antwortete nicht. Er richtete nur eine große Rauchwolke aus, und einen Augenblick lang leuchtete die Dunkelheit purpurn auf. Pierrot roch den Tabak. Es war ein harter, alter Geruch.
Er war doch auch mal zwanzig Jahre alt, dachte Pierrot. Er wird mich schon verstehen. Und er hat sicher Einsicht auf Marguerite.
Er fing wieder an:

„Was die wohl jetzt machen, da drüben? Sicher wundern sie sich, wo wir geblieben sind.“
„A mo“, brümmte Pipembois. „Sie schlafen.“
„Zicher“, meinte Pierrot. „Er mußte nicht, wie er weiter kommen sollte. Er huschte nach links so harmlos wie möglich.“

„Hoffentlich macht sich Marguerite heimlich, wenn keine Sorgen.“
„Sie ist daran gewöhnt“, meinte Pipembois und gähnte. „Sie schläft.“
Pierrot schloß und schloß die Augen. Er hing seinen Gedanken nach. Das stimmt nicht, dachte er. Sie wird nicht schlafen. Sie denkt an mich, sie muß an mich denken! Und es lächelte vor sich hin. Fort: folgt

Beantwortlich Hauptredakteur Erich Schmidt
3. St. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler-Menden; für Anzeigen: Dr. med. von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlags-Gesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. St. 11
Anzeigenpreisliste 6 1940.

Sportkalender

Sonntag, den 30. Juni 1940
Großer Fußballkampf

SUS 09 - Hülsten 09

Anstoß 3.15 Uhr Sportplatz Börsperdweg

Bekanntmachung

Zuteilung von Heringen.

Für die Zuteilungsperiode vom 1. bis 28. 7. wird an alle Bezugsberechtigten über 14 Jahre ein Hering ausgegeben.

Hierzu wird folgendes angeordnet:

1. Die Zuteilung geschieht für alle Bezugsberechtigten (einschl. Selbstverpfleger) über 14 Jahre auf die Nährmittelfarten für die Zeit vom 1. — 28. 7. 1940. Das Lebensalter des Inhabers der Nährmittelfarte ist, wenn der Verteilungsstelle nicht bekannt, durch Vorlage der Reichsfartkarte für Normalverbraucher (Personen über 14 Jahre) nachzuweisen.
2. Der Abschnitt A 38 dieser Nährmittelfarte dient als Bestellschein und ist von dem Bezugsberechtigten spätestens bis zum 2. Juli bei den Verteilungsstellen — möglicherweise in Spezialgeschäften — abzugeben. Die Abgabe dieses Abschnittes ist von dem Einzelhändler auf dem Stammbuch der Nährmittelfarte deutlich mit Firmenangabe und dem Vermerk „Heringe“ zu kennzeichnen.
3. Die Abschnitte A 38 sind von den Verteilungsstellen unverzüglich (spätestens bis zum 6. 7. 1940) bei den zuständigen Städten und Gemeinden gegen einen Bezugschein B (rot) abzugeben. Der Bezugschein wird mit dem Vermerk „Sonberzuteilung Hering“ versehen.
4. Die Ausgabe an die Verbraucher geschieht nach Maßgabe der Belieferung der Einzelhandelsgeschäfte auf Grund des Vermerks auf dem Stammbuch, der nach Belieferung zu entwerfen ist.
1. Juli 1940.
Der Landrat — Ernährungsamt.



Für Führer und Vaterland starb infolge einer schweren Verwundung unser Gefolgschaftsmitglied

Willy Heinrich

Unteroffizier und Geschützführer
in einem Flakregiment im Westen.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Louis Arens, Menden

Das beliebteste Ausflugslokal
Reune, Urbecke
erwartet Sie.

Autobushaltestelle Hölblingen.
Ruf 2794 Heselhorn

Ruhe und Speisefreie aus eigener Herstellung.

Dankfagung

Für die uns entgegengebrachten Beweise überaus aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heimganges unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter und Schwester, meiner guten und treuen Braut, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank.

Familie Otto Sturm und Kinder
Willy Huchschlag 3. St. im Felde
Familie Heinrich Huchschlag

Menden, im Juni 1940.



Nierensteine

Der Karlsprudel hat mir außerordentlich wohlgetan. Nach 14 tägiger Trinkkur gingen bei mir fast schmerzlos Nierensteine ab. Ich werde das wohlschmeckende Wasser auch in Zukunft weiter trinken. HANS KALKOFF, Pfarrer, Heiligenstadt (Eichsfeld), Ibergstraße 14. 1. Oktober 1936.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.



Ihr Paßfoto

für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise von

Foto-Brenne
Menden - Bahnhofstraße

Karl Driesch

Akkumulatoren-Reparatur- u. Ladestation
Menden, Fernruf 2195
jetzt Straße der SA 42

Wir wurden heute getraut

Helmut Finzsch und Frau Else
geb. Beermann

Menden, Ludendorffstr. 135
29. Juni 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Ernst Froelich
Dr. med. Irmgard Froelich
geb. Schilk

Holzwickede/Unna
Admiral-Scheerstr. 14

Kassel-Wilh.
Kurhausstr. 11

30. Juni 1940

Wer an
Rheuma, Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.

Mag Reihner

Pharmazeutische Erzeugnisse
Berlin-Charlottenburg 9
Reichsstr. 747 g.

Inserieren bringt Gewinn

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung



Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut (Bindehäute) 66 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben
Drog. F. Ising, Unnastr. 9
Schwanen-Drog. Th. Masch, Kaiserstr. 1
Papenhäuserstr. - Ecke Kirch-Drog. F. Törrich, Kirchstr. 8, Drog. Cl. Wetzlar, Iserlohnstr. 51.

Ein Pils? - Bitte, aber Jserlohrner Pilsener, anerkannt gut u. bekömmlich!